Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7400
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.84, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.32, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 65 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.40, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9.30 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 156 — Montag, 7. Juli 1941 — 89. Jahrgang

Rekord der Brutalität

Die Welt wendet sich mit Ekel und Abscheu von dem Bolschewismus und seinen Helfern ab

es. **Berlin**, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Nachrichten von den ungeheuren bolschewistischen Greueln in Lemberg und Luck und die Berichte über die Zustände in dem sowjetischen „Arbeiterparadies" haben der Kulturwelt noch einmal klar vor Augen geführt, welche Gefahren ihr vom Osten drohten. Überall erkennt man, daß dieses sogenannte „Arbeiterparadies" in Wahrheit eine Hölle von Blut und Elend ist. Selbst amerikanische Blätter sprechen von der „Hektie von Moskau" und stellen fest, daß Stalin den Rekord an Brutalität und Verrat hält. Die scheußlichsten Episoden aus dem spanischen Bürgerkrieg, so schreiben Madrider Blätter, verblassen hinter den Greueln, die jetzt bekannt werden. So gibt es in der ganzen Welt nur eine Stimme über das „Sowjetparadies".

„Der Bolschewismus", so formuliert es Reichsminister Dr. Goebbels in einem Artikel, „entpuppt sich als ein ekelerregendes Gemisch von Phrase und Armut, von starrer Doktrin und vollkommenem Mangel an staatskonstruktivem Denken, von großartigsten sozialistischen Redensarten und jammervollster sozialer Verkommenheit; ein Massenbetrug in des Wortes wahrster Bedeutung." Überall weiß man auch, daß Lemberg und Luck keine Ausnahmen, keinen Sonderfall, sondern den Normalzustand der jüdisch-bolschewistischen Herrschaft darstellen.

Ganz anders freilich klingen die Stimmen aus England. Der Mitverschworene Stalins bekennt sich auch weiter zu der Mördergesellschaft in Moskau. So bringt es der „Daily Herald" sarkastisch fertig zu erklären, „drei große Persönlichkeiten führen heute die Menschheit in ihrem Kampf zur Rettung der Freiheit: Churchill, Stalin und Roosevelt". Freilich, allzuviel glaubt man dem Moskauer Mitverschworenen nicht mehr zutrauen zu können. Die schweren Niederlagen der Sowjets haben doch ernüchternd gewirkt. Selbst der bekannte englische Militärsachverständige Liddle Hart, der sich noch vor wenigen Tagen sehr optimistisch über die Sowjets geäußert hatte, hat sich jetzt zu der Erkenntnis durchgerungen, „daß die besten Streitkräfte der Sowjetregierung in den Grenzkämpfen alles verloren" haben. Man müsse mit einer Beschleunigung des deutschen Vormarsches für die nächste Zeit rechnen, so meint er und fügt hinzu, „die deutschen Panzerkolonnen in der Mitte der europäischen Gebiete der Sowjetunion seien eine äußerst ernste Gefahr. Die ganze Hoffnung leben die Engländer nun auf die von Stalin befohlenen Zerstörungen. In diesem Punkte der nutzlosen Aufopferung von Menschen und Sachwerten stimmen die britischen Plutokraten völlig mit den Moskauer Verbrechern überein. Was macht es den Herren Churchill und Stalin schon aus, wenn Hunderttausende dahingerafft werden zum höheren Lob der Demokratie und des Bolschewismus. Kennzeichnend in diesem Sinne ist auch die Stimme des „Daily Herald", der u. a. erklärt, „es ist gleichgültig, ob der sowjetische Widerstand von Erfolg begleitet ist oder nicht. Er ist auf jeden Fall von größtem Vorteil für die Demokratien". Das ist die jüdisch englische Einschätzung, die aber auch insofern falsch ist, als jeder Tag erneut zeigt, daß dieser bolschewistische Widerstand den Engländern keine Atempause und keine Erleichterung bringt.

Im Kampf um die Stalin-Linie

Es ist sehr begreiflich, daß die Sowjets hilfesuchend nach England blicken. Ihre Situation verschlechtert sich von Tag zu Tag weiter. Die vordersten Teile der deutschen Front stehen bereits im Kampf um die Stalin-Linie, deren Verlauf wir hier unlängst skizzierten. Die Sowjets haben sich bemüht, diese Linie in aller Eile weiter zu verstärken, haben aber schwerlich damit gerechnet, daß die deutschen Truppen so schnell zur Stelle sein würden. Für die Sowjets ist diese Linie von besonderer Bedeutung, da sie die letzte zusammenhängende Verteidigungslinie im europäischen Teile der Sowjetunion ist. Die Verteidigung wird den Sowjets außerordentlich dadurch erschwert, daß die deutsche Luftwaffe mit großem Nachdruck in den Erdkampf eingreift und bereits Befestigungswerke der Stalin-Linie mit ausgezeichnetem Erfolg angegriffen hat. Wie stark dagegen die sowjetische Luftwaffe heute schon geschwächt ist, beweist am besten die Tatsache, daß sie auf jeden Einfluß in den deutschen Ostraum verzichten muß. Wenn gerade jetzt ein englisches Blatt erklärte, man könne auf den russischen Sand hoffen, der den Vormarsch der deutschen Truppen erschwere, so zeigen die deutschen Meldungen über die Kampfhandlungen, wie unsinnig solche englischen Hoffnungen und Erwartungen sind.

USA.-Journalist über das Lemberger Blutbad

New York, 7. Juli. (Funkmeldung.) Der „New York Enquirer" veröffentlicht einen Bericht des United-Press-Korrespondenten Jack Fletcher aus Lemberg. Fletcher betont, daß die Sowjets vor ihrem Abzug ein fürchterliches Blutbad unter den politischen Gefangenen angerichtet hätten. Unter Hinweis auf die Auffindung von Hunderten von Opfern dieser Massenmorde im Militär- und im Staatsgefängnis von Lemberg stellt er fest, daß er persönlich mehre Stellen gesehen habe, wo jeweils 20 bis 30 Leichen eingescharrt waren. Eine größere Zahl sei in einem Gefängniskeller begraben. Ein Lemberger Friedhof weise über 100 neue Gräber auf, in denen die Leichen der von den abziehenden Bolschewisten hingemordeten Ukrainer und Polen lägen.

Blutschuld des Bolschewismus

Von F. Baumann

Die Bolschewisten nehmen zu immer neuen Täuschungsmanövern ihre Zuflucht, um die Welt von ihren eigenen Schandtaten abzulenken.

So haben sie jetzt den deutschen Truppen angebliche Schandtaten angedichtet, die in Wirklichkeit von ihnen selbst während ihrer 22jährigen Schreckensherrschaft am laufenden Band begangen worden sind. Und gerade die Engländer, die jetzt den Bolschewisten zu Füßen liegen, haben sie wegen ihrer Grausamkeit oft genug mit Schaudern angeprangert. Im Jahrbuch der „Daily Mail" von 1930 heißt es z. B. in einem „Die russische Anarchie" betitelten Artikel u. a.: „Die Bevölkerung wurde entwaffnet und mußte hungern. Torturen wurden in so grausamer Weise ausgeübt, wie sie noch niemals zu verzeichnen gewesen sind. Bei der Einnahme von Charkow durch General Denikin Ende Juni 1919 wurde festgestellt, daß den Opfern der Bolschewisten Hände, Füße und Brüste abgeschnitten, Kinnladen zerschmettert, die Augen ausgestochen, die Bäuche aufgeschlitzt waren, und sie auch Torturen mit kochendem Wasser und glühendem Eisen unterworfen wurden. Die Frauen und andere Familienmitglieder der in die Rote Armee gepreßten zaristischen Offiziere wurden als Geiseln zurückgehalten und unbarmherzig ermordet, wenn die Offiziere gegen die gegnerischen Truppen versagten oder desertierten. Und um die Sowjet-Bataillone in Schach zu halten, folgten ihnen bei Angriffen hochbezahlte chinesische Maschinengewehrschützen, die jeden niederschießen mußten, der sich weigerte, zu gehorchen. In Charkow allein wurden über 5000 Personen ermordet."

Diesen Feststellungen im Jahrbuch der „Daily Mail" können andere Enthüllungen über die Grausamkeiten der Bolschewisten hinzugefügt werden. So wurde anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Sowjetrepublik in der Pariser Zeitung „Victoire" bekanntgegeben, daß die Bolschewisten bis dahin 1 608 631 Menschen umgebracht hatten; die Mitglieder der kaiserlichen Familie, 31 Bischöfe, 1560 Priester, 34 585 Lehrer, städtische Beamte und Ärzte, 16 367 Studenten und Studentinnen, 65 878 Adlige und Aristokraten, 56 310 Offiziere, 79 900 Staatsbeamte, 196 000 Arbeiter, 268 000 Soldaten und Marinesoldaten und 990 000 Bauern.

Großfürst Alexander von Rußland veröffentlichte in einer amerikanischen Zeitung unter dem Titel: „Wie meine Familie ausgerottet wurde", Einzelheiten über das furchtbare Ende der Romanows in den bolschewistischen Kerkern. Außer der „Krimlinie", die aus seiner Schwiegermutter, der Kaiserinwitwe Maria, seiner Schwägerin Großfürstin Olga, seiner Frau Großfürstin Xenia, seinen Vettern, den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Peter, und seinen sieben Kindern bestehend, sind nur noch die Großfürstin Cyrill, dessen Brüder Boris und Alexander und Großfürst Dimitri Michailowitsch, der an der Ermordung Rasputins beteiligt war, den Bolschewisten entkommen.

Alle übrigen Mitglieder der Romanows wurden auf Befehl der Sowjet-„Regierung" im Sommer 1918 — die Zarenfamilie am 16. Juli 1919 in Jekaterinburg — und im Laufe des Winters 1918—1919 ums Leben gebracht. Die Großfürsten Nikolais und Georg Michailowitsch wurden am 18. Januar 1918 in der Peter- und Paulsfestung in Petersburg erschossen. Der Schriftsteller Maxim Gorki verwendete sich für das Leben des Großfürsten Nikolai bei Lenin (der im Jahrbuch der „Daily Mail" als der „neue Ivan der Schreckliche" bezeichnet wurde), weil er wegen seiner geschichtlichen Forscherarbeit und seines Liberalismus sogar in bolschewistischen Kreisen angesehen war, aber Lenin lehnte mit den Worten ab: „Die Revolution braucht keine Historiker" und unterzeichnete das Todesurteil. An diesem Tage wurden auch Großfürst Paul, der Vater der Großfürstin Marie, und Großfürst Dimitri Konstantinowitsch umgebracht. Am 18. Juli 1918 wurden Großfürst Sergei Michailowitsch, die Großfürstin Elisabeth, die älteste Schwester der Zarin, drei junge Söhne des Großfürsten Konstantin und Prinz Paly, der morganatische Sohn des Großfürsten Paul und Halbbruder der Großfürstin Marie, lebend in den Schacht einer Kohlengrube nahe der Stadt Alapajewsk bei Omsk in Sibirien gestürzt. Ihre Leichen wurden von den Truppen des Admirals Kolischak geborgen. Man sah, daß sie unter entsetzlichen Qualen gestorben waren. Großfürst Michael Alexandrowitsch, ein jüngerer Bruder des Zaren, wurde in einer Julinacht 1918 mit seinem englischen Sekretär Johnson aus seinem Hause in Perm von fünf Bolschewisten geholt und in einem bei der Stadt gelegenen Wäldchen erschossen. Schon diese Blutschuld kennzeichnet den Bolschewismus in seiner wahren Gestalt.

Der irische Schriftsteller Dr. Dillon berichtet in seinem Buch „The Peace Conference" über den Wirrwarr unter den Wortführern der Entente während der Pariser Verhandlungen in der russischen Frage. Er schreibt: „Präsident Wilson und Lord George weihten ihre osteuropäische Politik dadurch ein, daß sie öffentlich erklärten, Rußland wäre der Schlüssel zur Weltlage und der Friede würde kein Friede sein, solange die 150 Millionen Bewohner in chaotischer Verwirrung im giftigen Schatten des Bolschewisten umhertappen müßten." Auch diesmal gedachten die Bolschewisten den Schlüssel zur Weltlage zu

Fortschreitender Angriff in Bessarabien

Czernowitz genommen — Wirksame Luftangriffe gegen die feindlichen Rückzugsbewegungen — 204 Sowjetflugzeuge vernichtet — Bomben auf Flugplätze und Hafenanlagen in Großbritannien — Vom 3. bis 6. Juli 83 britische Flugzeuge abgeschossen

Der OKW.-Bericht von heute

Aus dem Führer-Hauptquartier, 7. Juli (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

In Bessarabien sind die deutschen und rumänischen Truppen nach Abweisung von Gegenangriffen in fortschreitendem Angriff. In der Bukowina erreichten rumänische, nordwestlich davon ungarische Kräfte den Oberlauf des Dnjestr. Czernowitz ist genommen.

Die Verfolgung des Feindes in Galizien wurde in breiter Front über den Sereth fortgesetzt.

Nördlich der Pripjet-Sümpfe dringen Verbände des deutschen Heeres kämpfend auf breiter Front gegen den Dnjepr und die obere Düna vor.

Die Operationen der deutschen und finnischen Truppen verlaufen weiterhin planmäßig.

Geschwader der deutschen Luftwaffe vernichteten auch am gestrigen Tage eine große Zahl feindlicher Panzer und Lastkraftwagen, setzten Batterien der Sowjets außer Gefecht, zerstörten Eisenbahnzüge, Transportwege und Munitionslager. Wirksame Luftangriffe richteten sich ferner gegen Rückzugsbewegungen des Feindes in der Ukraine, sowie gegen Befestigungsanlagen. Andere Verbände bombardierten feindliche Truppen im Raum um Smolensk und ostwärts des Peipus-Sees.

Kampf- und Sturzkampfflugzeuge unterstützten das Vorgehen der Erdtruppen auf der Fischerhalbinsel und belegten Stützpunkte des Feindes mit Bomben aller Kaliber. Die Sowjets verloren im Laufe des 6. Juli insgesamt 204 Flugzeuge, davon 160 in Luftkämpfen, 41 Flugzeuge wurden am Boden zerstört, drei durch Minensuchboote abgeschossen. Zehn eigene Flugzeuge werden vermißt.

In der östlichen Ostsee stießen deutsche Minensuchboote auf vier Sowjetzerstörer. In einem einstündigen Gefecht wurde ein Zerstörer durch Artillerietreffer beschädigt, worauf der Feind sich zurückzog. Dieselben Minensuchboote wehrten sieben feindliche Bombenangriffe ab und schossen dabei drei Sowjetflugzeuge ab.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkte die Luftwaffe im St.-Georgs-Kanal zwei Frachtschiffe mit zusammen 10 000 BRT. Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht erfolgreich Flugplätze in Mittelengland und Hafenanlagen an der Süd- und Südostküste der Insel. Das Verminen britischer Häfen wurde fortgesetzt.

In Nordafrika erzielten deutsche und italienische Kampf- und Sturzkampfflugzeuge Bombenvolltreffer in Flak- und Artilleriestellungen um Tobruk.

Bei Angriffsversuchen am Tage verlor der Feind gestern an der Kanalküste durch Jagd- und Flakabwehr 19 Flugzeuge, ein weiteres durch Marineartillerie.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben an verschiedenen Orten Westdeutschlands. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste, Brände in Wohnvierteln, u. a. in Dortmund, konnten schnell gelöscht werden. Bei diesen Angriffen und bei einem nächtlichen Vorstoß zur Küste des besetzten französischen Gebietes schossen Nachtjäger und Flak-Artillerie acht Kampfflugzeuge ab.

In der Zeit vom 3. bis 6. Juli wurden 83 britische Flugzeuge abgeschossen, davon 58 in Luftkämpfen und durch Nachtjäger, 21 durch Flak-Artillerie, vier durch Einheiten der Kriegsmarine. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien neun eigene Flugzeuge verloren.

In den Kämpfen im Osten zeichneten sich Oberleutnant Knaak, der Oberfeldwebel Werner, die Feldwebel Haut und Probasta in einem Lehr-Regiment, sowie der Leutnant Populo in einem Schützen-Regiment besonders aus.

Oberleutnant Philipp errang am 4. Juli seinen 31., 32. und 33. Luftsieg, Oberfeldwebel Beier in der letzten Nacht seinen 9. und 10. Nachtjagdsieg.

In der Panzerschlacht bei Dubno zeichnete sich eine Batterie des Flakregiments „General Göring" unter Führung des Hauptmanns Schulz, sowie Leutnant Wilmsfötter besonders aus.

Der Matrosengefreite Ernst Kellner schoß mit einem leichten Flakgeschütz sein drittes britisches Flugzeug ab.

Briten vor Tobruk zurückgeschlagen

Rom, 7. Juli. (Funkmeldung.) **Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika hat unsere Artillerie an der Tobruk-Front feindliche, unter dem Schutz von Panzerwagen vorrückende Infanterie zurückgeschlagen. Luftstreitkräfte der Achse haben im Sturzflug Batterien und Stellungen von Tobruk angegriffen. Andere Flugzeuge haben Ansammlungen von Kraftfahrzeugen südwestlich von Sidi el Barani getroffen. Der Feind hat einen Einflug auf Benghasi unternommen.

In Ostafrika lebhafte Artillerietätigkeit im Abschnitt von Holcheit (Gondar).

Am Sonntagnachmittag unternahmen drei Gegner einen Einflug auf Palermo. Einige Schäden im Hafen. Drei Tote und etwa 20 Verletzte unter der Zivilbevölkerung.

„Die schlimmste Kulturschande aller Zeiten"

Scharfe Mißbilligung der Hilfe für die Sowjetunion in USA.

New York, 6. Juli. Anläßlich der Feier des Unabhängigkeitstages in der historischen Independence Hall mißbilligte, wie „New York Times" aus Philadelphia meldet, Richter Fennerty schärfstens die USA.-Hilfe für die Sowjetunion. Es sei eine Schande, falls die USA.-Soldaten Stalin als Alliierten die Ehrenbezeugung machen müßten, denn Stalin sei der schlimmste Kulturschänder aller Zeiten.

Stalins Brandbefehl ein Verzweiflungsakt

Bolton, 5. Juli. Der Befehl Stalins an die Bevölkerung der Sowjetunion, alle Getreidevorräte und Gebäude bei Annäherung der deutschen Truppen in Brand zu setzen, hat in Kreisen der nordamerikanischen Öffentlichkeit ungeheures Aufsehen erregt. Diese Methode der Kriegführung wird als ein Verzweiflungsakt ausgelegt, der die totale Hungersnot für die russische Bevölkerung zur Folge haben muß. Weite Kreise der Welt sprechen die Überzeugung aus, daß es sich hier um Vernichtungsmaßnahmen handelt, die jeder demokratischen und humanen Auffassung Hohn sprechen.

„Exchange Telegraph" läßt sich von seinem Sonderkorrespondenten in Moskau berichten:

Gemäß dem von Stalin in seiner Rede gegebenen Befehl werden in der Ukraine, dort, wo sich die bolschewistischen Truppen auf die Dniestr-Linie zurückziehen müssen, planmäßige Zerstörungen vorgenommen. Eine Anzahl von Patrouillen ist ausschließlich mit dieser Zerstörungsaufgabe betraut worden. Sie sind ausgerüstet mit Flammenwerfern zum Anzünden des Getreides und mit Sprengstoffen zur Vernichtung der Bauernhäuser. Sie rotten das Vieh aus, ohne die Hühner zu vergessen, die vergiftet werden, damit das Fleisch nicht essbar ist. Es wird angenommen, daß in den letzten Tagen Vermögenswerte von mehreren hundert Millionen auf diese Weise vernichtet worden sind.

Dieses wahnsinnige Vernichtungswerk der Moskauer Söldner richtet sich in seiner ganzen Auswirkung allein gegen die ukrainische Bevölkerung, die damit bewußt dem Hunger und dem Elend preisgegeben wird.

bilden. Aber sie haben ihn und zwar in verräterischer Weise in ein falsches Türschloß gesteckt und werden jetzt vernichtet.

Der französische Schriftsteller Antonelli hat erklärt: „Der Bolschewismus ist keine soziale Regierungsform, die bestehen kann. Feindschaft gegen Kultur und Intelligenz bilden keine Grundlage für eine Gemeinschaft. Der Bolschewismus verneint alle Kulturaufgaben, und eine Umkehr ist für die Bolschewisten unmöglich."

Der jetzige Feldzug gegen die Bolschewisten wird sie in einem anderen Sinne zur Umkehr zwingen und dem giftigen Schatten des Bolschewismus ein Ende bereiten.

General der Artillerie Leeb

feiert sein 40jähriges Militärjubiläum

Berlin, 6. Juli. General der Artillerie Emil Leeb, der Chef des Heereswaffenamtes im Oberkommando des Heeres, der kürzlich sein 60. Lebensjahr vollendete, begeht am 7. Juli 1941 sein 40jähriges Dienstjubiläum.

General der Artillerie Leeb, der einer bayerischen Offiziersfamilie entstammt — sein Bruder ist der Generalfeldmarschall Ritter von Leeb — wurde am 17. Juni 1881 in Passau geboren und trat am 7. Juli 1901 als Fähnrich beim 4. Bayerischen Feld-Art.-Reg. ein. In den Weltkrieg zog er als Regimentsadjutant des 1. Bayerischen Feld-Art.-Reg., bekleidete später mehrere Generalstabsstellen und zeichnete sich in zahlreichen Schlachten auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz aus. Im Frühjahr 1919 nahm er, als Generalstabsoffizier der Gruppe Hierl zugeteilt, an den Kämpfen zur Befreiung seiner bayerischen Heimat von der Räteherrschaft teil. Nach zweijähriger Tätigkeit im Reichswehrministerium übernahm er im Wechsel Front- und Generalstabsstellen und wirkte an der neuzeitlichen taktischen Ausbildung der Truppe maßgeblich mit. 1932 zum Oberst befördert, wurde er Anfang 1933 erneut in das Reichswehrministerium berufen und bekleidete hier drei Jahre lang, ab 1935 als Generalmajor, die Stelle des Leiters des Beschaffungswesens im Heereswaffenamt. 1936 wurde General Leeb Kommandeur der 15. Division in Frankfurt am Main. Am 1. 4. 1939 wurde er zum General der Artillerie befördert und zum Kommandierenden General des XI. A.-K. und Befehlshaber im Wehrkreis XI ernannt. Bei Ausbruch des Krieges führte General der Artillerie Leeb sein der Armee des Generalfeldmarschalls Reichenau zugeteiltes A.-K. in harten Kämpfen über die Warthe, Widawka und Bzura bis vor Warschau, dessen Fall er mit herbeiführen half.

Am 15. 4. 1940 wurde er als Nachfolger des verstorbenen Generals der Artillerie Prof. Dr. phil. h. c. Becker zum Chef des Heereswaffenamtes ernannt. Unter seiner entschlossenen, zielklaren Führung hat das Heereswaffenamt in Zusammenarbeit mit den militärischen und zivilen Führungsstellen, insbesondere mit dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition, sowie mit der Rüstungsindustrie die ihm gestellte Aufgabe erfolgreich durchgeführt: Die Versorgung des Feldheeres mit den besten Waffen und Kriegsgeräten.

Insgesamt 300000 Gefangene eingebracht

500 Lastkraftwagen und 18 Eisenbahnzüge bei Shitomir zerstört — 281 Sowjetflugzeuge abgeschossen — Acht britische Handelsschiffe mit zusammen 44 830 BRT. versenkt

Der Sonntagsbericht des OKW.

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Juli.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten werden die Operationen gegen die sogenannte Stalin-Linie planmäßig fortgesetzt. Die Zahl der seit dem 22. Juni eingebrachten Gefangenen ist bis zum 5. Juli auf rund 300 000 angewachsen.

Die Luftwaffe unterstützte die Operationen durch rollende Angriffe auf feindliche Truppenansammlungen und Kolonnen. Allein im Raume von Shitomir wurden durch Bombentreffer und Beschuß mit Bordwaffen über 500 Lastkraftwagen der Sowjets zerstört und 18 Eisenbahnzüge vernichtend getroffen. Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich in der letzten Nacht gegen den Eisenbahn- und Straßenknotenpunkt Smolensk. Die sowjetische Luftwaffe verlor bei elf eigenen Verlusten gestern 281 Flugzeuge. Davon wurden 98 im Luftkampf abgeschossen, 183 am Boden zerstört.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkten Unterseeboote im Atlantik sechs Handelsschiffe mit zusammen 33 830 BRT. und beschädigten ein weiteres Schiff durch Torpedotreffer. Kampfflugzeuge versenkten im Seegebiet um England in der letzten Nacht zwei Frachtschiffe mit zusammen 11 000 BRT.

Deutsche Jäger schossen bei Luftkämpfen über dem Kanal am gestrigen Tage ohne eigene Verluste vier britische Jagdflugzeuge, vor der norwegischen Küste ein britisches Kampfflugzeug ab.

Marineartillerie brachte an der norwegischen Küste drei, ein Vorpostenboot im Kanal ein britisches Flugzeug zum Absturz.

In Nordafrika scheiterte ein Ausfallversuch britischer Panzer aus Tobruk heraus am zusammengefaßten Feuer der deutsch-italienischen Artillerie. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeugverbände bombardierten den Hafen von Tobruk. Ein Handelsschiff und Lagerhäuser wurden getroffen, Küstenbatterien des Feindes niedergekämpft. Zerstörerflugzeuge zersprengten britische Kraftfahrzeugkolonnen bei Habata.

Im Mittelmeerraum griffen am 4. Juli deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge die Hafenanlagen von Famagusta an der Ostküste der Insel Cypern an. Bombenvolltreffer schweren Kalibers beschädigten zwei große Handelsschiffe und Verladeeinrichtungen am Hafen. Auf einem Flugplatz der Insel schlugen Bomben in Barackenlager des Feindes.

Der Feind warf in der letzten Nacht in Westdeutschland Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte größere Verluste an Toten und Verletzten. Wohnviertel und öffentliche Gebäude wurden vor allem in Münster und Bielefeld getroffen. Nachtjäger schossen sieben der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

Rittmeister Riemack, Führer einer Aufklärungsabteilung, die Oberleutnante Freiherr Marcks und Buchertirch in einem Panzer-Regiment, sowie Oberleutnant Rehn in einem Schützen-Regiment zeichneten sich durch vorbildliche Tapferkeit aus.

Bei Operationen im Nordatlantik war ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Scholz besonders erfolgreich.

52000 Sowjets übergelaufen

Aus dem Führer-Hauptquartier, 6. Juli. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Unter dem Druck der deutschen Umklammerung sind gestern westlich Minsk wiederum 52 000 Soldaten der Sowjetarmee übergelaufen.

1500 Ukrainer mit Maschinengewehren niedergemetzelt

Die bolschewistische Bluttat im Gefängnis von Luck.

DNB. . . . . 6. Juli. (PK.) Am 24. Juni morgens werden die politischen Gefangenen des sowjetrussischen Gefängnisses in Luck auf den großen Innenhof getrieben. Am 22. Juni haben die Deutschen die Grenzen überschritten und stürmen bereits auf Luck zu. Auf irgend eine Weise muß also das Gefängnis von politischen Häftlingen geräumt werden. So tritt also der Gefängnisdirektor, ein Sowjet-Oberst, vor diese zusammengetriebenen über 4000 Gefangenen hin und befiehlt den Häftlingen, die der ukrainischen Nationalbewegung angehören, sich in dem zweiten Hof zu versammeln, da sie freigelassen werden sollen.

1500 Mann treten vor und gehen in den zweiten Hof hinüber. Unter den Zurückgebliebenen aber befinden sich noch zwei Ukrainer, die den Worten des Oberst nach den vorausgegangenen Schikanen und Mißhandlungen nicht trauten. Sie bleiben!

Sieben Monate sind sie hier schon eingesperrt und haben drei Monate lang jeden Tag und jede Nacht ein Verhör über sich ergehen lassen. Ihre Nerven sind nicht mehr die besten, wenn man drei Monate hindurch mit Prügel, Nachtverhören im Scheinwerferlicht, Hungerkagen und anderen Mißhandlungen zu einem Geständnis gepreßt wird. Sie haben bei der Stange gehalten und sind den satanischen Methoden ihrer Henkersknechte nicht erlegen!

Und nun soll man sie auch am letzten Tage nicht weich kriegen! Das Geschehen, das nun aber über die 1500 abgesonderten Ukrainer hereinbricht, ist in Durchführung und Methode bolschewistisch! Eine Freilassung kam selbstverständlich nicht in Frage, denn 1500 ukrainische Nationalisten sind selbst für ein Reich von 120 Millionen eine Gefahr. Der saubere Gefängnisdirektor beschloß also und auch als Folge des Befehls von oben, diese 1500 Mann umzubringen.

Maschinengewehre werden aufgebaut und schon prasseln die ersten Garben in die Massen. Aufschreiend vor Schmerz stürzen die meisten zusammen. Und die Toten begraben unter sich die Leicht- und Schwerverwundeten. Um aber das Maß der Blutschuld voll zu machen, schleudern die Bolschewisten Handgranaten in diesen Riesenknäuel von Leben, Blut und Tod. Und was die Maschinengewehre begannen, vollendeten nun die berstenden Handgranaten.

Und bei den Aufräumungsarbeiten werden auch die letzten Leicht- und Schwerverwundeten durch Pistolenschüsse erledigt.

Es war ein furchtbares Blutbad und Schreie und Schüsse verbreiteten unter den restlichen 2500 Gefangenen in den Zellen Angst und Grauen. Um ein Übriges zu tun, schleuderten die GPU.-Schergen wahllos Handgranaten in die Zellen, in denen 30 und mehr Mann zusammengepfercht lagen.

Während so das Sowjet-Blutbad im Gefängnis zu Luck seinen Fortgang nimmt, geht der deutsche Vormarsch weiter und die Truppen rücken vor die Stadt. Direktor und Gefängniswärter fliehen! Nach Stunden aber kehren sie zurück, in der Hoffnung, die Deutschen seien noch nicht in der Stadt, um auch die letzten Gefangenen ins Jenseits zu befördern.

Diesmal hatten sie sich jedoch verrechnet. Längst schon war auch das Gefängnis belegt und die schaurige Bluttat entdeckt worden. Die Schergen fallen in die Hände der Deutschen und werden einem gerechten Schicksal zugeführt.

Die Bluttat im Gefängnis zu Luck steht nicht vereinzelt da. Sie zeigt die satanischen Methoden des Bolschewismus, die sich seit den Revolutionstagen von 1917 nicht geändert haben. Sie zeigt aber auch, welcher Feind und welche Bestie dem geordneten und sauberen Europa in diesem Kampf gegenübersteht.

Kriegsberichter Kurt Hampe.

Deutsch-türkischer Freundschaftsvertrag ratifiziert

Austausch der Urkunden in Berlin

Berlin, 6. Juli. Samstagmittag fand der Austausch der Ratifikationsurkunden zum deutsch-türkischen Freundschaftsvertrag statt. Den Austausch nahmen vor: von deutscher Seite der Staatssekretär im Auswärtigen Amt von Weizsäcker und von türkischer Seite der türkische Botschafter in Berlin Huesrev Gerede und der stellvertretende Generalsekretär im türkischen Außenministerium Cevad Acikalin, der zu diesem Zwecke aus Ankara nach Berlin entsandt wurde.

Der größte Erfolg der türkischen Außenpolitik

Ankara, 6. Juli. Der Präsident des türkischen Ministerrates Refik Saydam gab vor der Großen türkischen Nationalversammlung einen Bericht über die türkische Innen- und Außenpolitik ab.

Der größte Erfolg der türkischen Außenpolitik, so betonte der Präsident des Ministerrates in diesem Zusammenhang, sei zweifellos die Verbesserung der Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei. Er wolle für seine Person noch einmal unterstreichen, daß dieser Pakt nicht ein oberflächliches Werk sei, der Vertrag sei ein wichtiges Dokument, welches die Richtung der türkischen Außenpolitik kennzeichne. Nachdem Refik Saydam, auf den deutsch-sowjetischen Konflikt eingehend, die Neutralität der Türkei erwähnt hatte, erinnerte er an die Rede des Führers vom 4. Mai dieses Jahres, in welcher Adolf Hitler die Wichtigkeit des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages unterstrichen habe. „Seine Worte waren an das türkische Volk gerichtet und fanden in den Herzen aller Türken die wärmste Aufnahme. Ich danke ihm von dieser Tribüne aus für seine Freundschaftsbeteuerungen und erkläre, daß auch das türkische Volk die gleichen freundschaftlichen Gefühle für Deutschland hegt. Aus tiefstem Herzen wünschen wir, daß diese gefärbte Atmosphäre durch keine Mißverständnisse getrübt wird."

Der Duce, so führte der Redner weiter aus, habe in seiner Rede vom 10. Juni 1941 über Italiens Freundschaft mit der Türkei gesprochen. „Ich danke ihm ebenfalls für die an uns gerichteten Worte und erkläre, daß unser Pakt mit Italien, der im Jahre 1928 unterzeichnet wurde, für uns ebenso wichtig ist, wie für Italien, und daß die türkisch-italienische Freundschaft im Rahmen des Paktes entwickelt werden wird."

Einsatzbereitschaft und Opfermut in Ostafrika

Der heldenhafte Widerstand der Italiener im Gebiet von Galla und Sidamo

Rom, 7. Juli. (Funkmeldung.) Der heldenhafte Widerstand der italienischen Truppen im Gebiet von Galla und Sidamo, die monatelang einen zahlenmäßig und materialmäßig weit überlegenen Gegner in Schach hielten, und erst nachdem ihnen die Munition und die Lebensmittelvorräte ausgegangen waren, sich zur Übergabe entschlossen, wird in einem amtlichen italienischen Kommuniqué hervorgehoben und gewürdigt.

Der englische Großangriff auf das Gebiet von Galla und Sidamo begann — so heißt es in dem Kommuniqué — unmittelbar nach der Beendigung der Operationen am Amba Alagi. Die Engländer ließen die dort freigewordenen Streitkräfte von Osten her und gleichzeitig Truppen aus dem Sudan und dem Kongo von Westen her vorrücken. Dabei konnten sie dank dem von den Italienern gebauten Straßennetz auch zahlreiche Panzer heranschaffen. Für die seit 11 Monaten im Kampf stehenden italienischen Verbände, die jedoch über militärische Stützpunkte noch über Nachschubmöglichkeiten verfügten, war der Kampf von Anfang an aussichtslos. Die italienischen Soldaten wußten aber, daß sie mit ihrem Widerstand den Feind schwere Verluste zufügten und ihn daran hindern würden, seine Streitkräfte für andere Fronten frei zu bekommen. So nahmen sie denn den Kampf unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen gegen einen von allen Seiten heranrückenden Feind mit beispielloser Einsatzbereitschaft und Opfermut hin. Dieser bis an die Grenze des Menschenmöglichen fortgesetzte Widerstand ist sogar vom Gegner mit Bewunderung anerkannt worden. Mit verzweifelter Zähigkeit hat jede einzelne Kolonne dem wachsenden Druck des Feindes standgehalten, solange sie noch über Munition und Lebensmittel verfügte. So behauptete sich ein völlig eingekreister Verband in der Seengegend über einen Monat lang gegen eine starke feindliche Übermacht; so hielten zwei Divisionen, deren Bestände bereits beträchtlich zusammengeschrumpft waren, den feindlichen Vormarsch gegen Imma bis zum äußersten auf, während es einer der Divisionen gelungen war, in der Zwischenzeit unter unsagbaren Schwierigkeiten sich auf Dembidollo zurückzuziehen, wo General Gazzera beschlossen hatte, den Widerstand bis zum äußersten fortzusetzen. Nach Dembidollo zogen sich auch nach der im Interesse der Zivilbevölkerung erfolgten Räumung Immas die dortige Garnison, sowie andere Verbände aus dem Seengebiet kämpfend zurück. Hier leisteten die italienischen Truppen den letzten heldenhaften Widerstand. Sie haben die Tradition der italienischen Waffenehre hochgehalten und den Dank des Vaterlandes verdient.

Zwei britische Dampfer mit Flugzeugfracht versenkt

Berlin, 6. Juli. Ein deutsches Unterseeboot versenkte am 4. Juli einen britischen Dampfer, der zahlreiche Spitfire für Alexandria geladen hatte. Ein weiteres Unterseeboot versenkte einen britischen Dampfer von 7000 BRT., der bis zum Rande mit neuesten Flugzeugen für England beladen war.

Das bestialische bolschewistische Blutbad in Dubno

Die Leichen von mehr als 150 gräßlich verstümmelten politischen Gefangenen aufgefunden.

DNB. . . . . 6. Juli. (KP.) Wie eine Zwingburg rings von Wasser umgeben, liegt das neue politische Staatsgefängnis in Dubno vor den Toren der Stadt. Zahlreiche Wachtürme ragen über die hohen Mauern hinweg, von deren Höhe Posten mit Maschinengewehren jeden Fluchtversuch der Gefangenen verhinderten. Schon der äußere Anblick dieses Kerkers mit seinen Wachtürmen läßt jeden freiheitsliebenden Deutschen in Wallung geraten und eine tiefe Wut gegen dieses System empfinden.

Der innere Hof dieser Zwingburg bietet einen grauenvollen Anblick. In langen Reihen liegen hier die gräßlich verstümmelten Leichen von mehr als 150 politischen Gefangenen, Männer und Frauen, zumeist Ukrainern, aber auch Polen. Wie uns ein entsetzbrechender Ukrainer erzählte, den das Schicksal wie durch ein Wunder vor dem Tode bewahrte, wurden die Gründe zur Festnahme dieser Unglücklichen konstruiert, oder an den Haaren herbeigezogen. So wurden Arbeiter wegen zweimaliger Verspätung auf der Arbeitsstätte wegen Sabotage der Arbeit für ein halbes Jahr in das politische Gefängnis geworfen. Die Behandlung in diesen Kerkern war viehisch. Die Gefangenen waren der Willkür der Aufseher, zumeist Angehörige der GPU. ausgeliefert, die Sadisten schlimmster Sorte waren.

Als die deutschen Truppen am 26. Juni in bedrohlicher Nähe von Dubno vorgestoßen waren, beschloß der bolschewistische Gefängnisdirektor, alle Gefangenen ums Leben zu bringen. Um nicht von den Gefängnisinsassen erkannt zu werden, schlugen die Gefängniswärter die Gucklöcher der Türen der Gefängniszellen ein und schossen mit Pistolen ihre wehrlosen Opfer in den Zellen nieder. An dieser Hinmordung war nachweislich auch die Sekretärin des Gefängnisses, die Jüdin Borynstein aus Dubno, beteiligt. Einer Reihe von GPU.-Angehörigen genügte diese Mordmethode nicht. Sie stürzten sich mit Äxten auf ihre Opfer und verstümmelten diese bis zur Unkenntlichkeit. Zwei jungen ukrainischen Mädchen wurde noch bei vollem Bewußtsein der Unterleib aufgeschnitten, so daß beide später an Blutverlust starben. Nach dem Zustand der Bekleidung dieser Opfer ist anzunehmen, daß beide zuvor von den bolschewistischen Bestien vergewaltigt worden sind. Die schlimmsten sadistischen Methoden aber wurden an einigen männlichen Gefangenen vorgenommen, die gezwungen wurden, ihre Hände und Füße in kochendes Wasser zu halten, und denen man nachher die Haut von den Händen abstreifte. Das ist eine der grausamsten Folterungen, die im Laufe der bolschewistischen Revolution sehr häufig angewandt wurde.

Es war ein entsetzlicher Anblick, der sich den deutschen Truppen bei der Eroberung des Gefängnisses bot. Fast in jeder Zelle lagen Leichen in ihrem Blut. Auf dem Hofe aber fand man die erschlagenen Opfer, denen man die Haut von den Händen und Füßen gezogen hatte.

In langen Reihen wurden die Opfer auf dem Innenhof zusammengetragen. Dann wurde den Angehörigen der Ermordeten freigestellt, ihre Familienangehörigen auf den Dubnoer Friedhof zu überführen. Ukrainer und Polen suchten unter den Erschlagenen und Verstümmelten ihre Männer, Väter, Söhne und Töchter heraus. Der grausamste Anblick des Gefängnisses und die herzzerreißenden Szenen, die sich beim Auffinden der einzelnen Familienangehörigen abspielten, gehören zu den erschütterndsten Augenblicken, die mancher Soldat in allen bisherigen Feldzügen erlebt hat. Ungefähr 70 Leichen wurden auf dem Friedhof von Dubno und einem der benachbarten Gemeindefriedhöfe begraben, die übrigen im Gefängnishof beigesetzt. Den Ermittlungen der deutschen Behörden ist es gelungen, acht der Haupttäter, die sich nicht mehr in Sicherheit bringen konnten, zu ergreifen und der gerechten Strafe zuzuführen. Dieses bestialische Blutbad kennzeichnet so recht die teuflische Kampfmethode, mit der die bolschewistischen Mordbanden die Vernichtung der europäischen Menschheit und Kultur betreiben wollten.

Kriegsberichter Werner Müller.

Ungarische Truppen erreichten den Dnjestr

Erbitterter Widerstand starker Sowjetnachhuten

Budapest, 6. Juli. **Der Chef des Honved-Generalstabes teilt mit: Unsere Truppen erreichten am 5. Juli die Linie des Dnjestr. An manchen Stellen versuchen starke Sowjetnachhuten durch erbitterten Widerstand den Rückzug über den Fluß zu decken.**

Das neunte Kind beim Reichsfinanzminister

Berlin, 5. Juli. Dem Reichsfinanzminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk wurde heute früh das neunte Kind, ein Mädchen, geboren.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther (in Urlaub). Stellvertreter: Heinrich Karl Kunz. Sämtlich in Wiesbaden.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Lemberg, die Stadt des Grauens

In den GPU.-Gefängnissen von Lemberg wurden 2000 bis 3000 Ukrainer von den Sowjets hingeschlachtet. Der menschlichen Sprache fehlen die Worte, auszudrücken, wie bestialisch die Bolschewisten unter der Bevölkerung der Stadt gewütet haben. Unser rechtes Bild: Ergreifende Szenen spielten sich in der Bevölkerung ab. PK.-Fremke-Weltbild (M.) — Linkes Bild: Immer noch werden aus den grausigen GPU.-Gefängnissen dieser Stadt zahllose Leichen herausgeschafft, die oft in geradezu bestialischer Weise zugerichtet sind. Tagelang müssen die Angehörigen der gemarterten Männer, Frauen und Kinder nach den Leichen ihrer Lieben suchen. Weltbild (M.)

Gefangenenaussagen über den unvorstellbaren Terror

Wie die bolschewistischen Soldaten zu Tode gehetzt werden — Die Todesparolen der Kommissare: Familien der Gefangenen werden erschossen — Warum die Gefangenen die Namensangabe verweigern — „Die letzte Kugel für sich selbst" — Ständig mit Erschießung bedroht

NSK. Jeder Krieg hat sein Gesicht, ja, sogar jede Phase des Krieges hat ihr eigenes Gesicht. So war es im Weltkrieg, so war es in Polen, Norwegen, in Frankreich und Belgien, in Griechenland, so ist es in Afrika. Auch der Kampf gegen die Sowjetarmee hat bereits nach diesen wenigen Tagen sein Gesicht. Es ist das Gesicht der bolschewistischen Kampfesweise und zwingt die Armeeführung ebenso wie den einzelnen Soldaten zur Einstellung auf sie. Einige Bilder vom Kriegsschauplatz sind vor allem Gefangenenaussagen, die Einblick in den unvorstellbaren Betrug und Terror bieten, mögen das Gesicht dieses Gegners kennzeichnen.

Überfälle aus dem Hinterhalt

Eine Trosskolonne mahlt sich müßlam durch die Sandwege der riesigen Wälder. Das Regiment ist längst Dutzende von Kilometer weiter vor. Aber der Tross muß nach, und wenn Tag und Nacht gefahren wird, was die Pferde hergeben. Ein kleines Dorf mitten im Wald, das einzige auf viele Kilometer Straße. Eine kurze Rast. Die Männer bleiben bei den Fahrzeugen, die Karabiner schußbereit.

Da knallt es auch schon aus dem nahen Wald heraus zwischen den Mauern durch. Sofort ist alles in Deckung. Zwei deutsche Maschinenpistolen bellen los. Sofort hört der Feind auf. Unsere Soldaten stoßen zum Waldrand vor. Nichts mehr zu finden, der Feind ist bereits wieder in den unendlichen Wäldern untergetaucht. Das Ergebnis: Zwei tote Sowjets, ein Gefangener. Auf deutscher Seite ein leichter Schuß bei einem Mann und einem Pferd.

Vorsichtig tastet sich die starke Vorausabteilung der Division beiderseits der befohlenen Straße vor. Schnell und vorsichtig. Das sind die beiden Gebote dieses Vorgehens: Dem Feind dicht auf den Fersen bleiben und stark sichern gegen plötzliche Überfälle.

Aus dem Wald bellen ein paar MG.s auf, mehr noch, das müssen zwanzig bis dreißig MG.s sein. Feindliche Pak fällt ein. Artillerie kommt hinzu. Wieder das Übliche: Die Sowjets haben sich anscheinend vorgenommen, hier an diesem Punkt den deutschen Vormarsch wieder einmal mit stärkeren Kräften aufzuhalten. Eine harte, wilde Schießerei setzt ein. Die Gegner knallen von allen Waldrändern, von allen Hecken, aus allen Getreidefeldern.

Aber gegen den verbissenen Ansturm unserer Soldaten sind sie doch machtlos. Nach kaum einer Stunde ist der Widerstand gebrochen, sind die Sowjets versprengt, untergetaucht in den Wäldern. Hunderte von Gefallenen liegen im Gelände verstreut. Auch auf deutscher Seite gab es Gefallene und Verwundete. Die Feinde schießen nicht schlecht, sie sind vor allem vorzüglich gedeckt und getarnt.

Ohne Papiere, ohne Abzeichen

Rund zwei Dutzend Gefangene werden eingebracht. Scheu, ängstlich und doch verschlagen sind die Gesichter. Sie werden sofort zur ersten Vernehmung zum Dolmetscher der Division gebracht. Kein Gefangener hat irgend ein Ausweispapier mit, sie haben alle Waffen und Geräte fortgeworfen, alle Rangabzeichen abgetrennt. Sie kommen barhäuptig, lediglich mit Hemd, Hose, Wickelgamaschen und zerrissenen Wachstuchstiefeln an. Nichts aber gar nichts weiteres haben sie mitgenommen. Sie sind überzeugt, daß es doch keinen Sinn gehabt hätte, da sie ja doch sofort erschossen würden.

Die Gefangenenaussagen geben einen vernichtenden Eindruck von dem militärischen Verfagen der sowjetischen Führung. Eine Übersicht über die von einer einzigen Division Gefangenen ergab, daß die Gefangenen aus verschiedenen Regimentern zusammenkamen. Kein einziges Regiment war eine geschlossene Einheit. Jedes Regiment setzte sich aus Angehörigen fast aller Völkerstämme der UdSSR. zusammen. Würden die Gegner auch nur den Schatten einer moralischen Rechtfertigung für ihren Krieg haben, so wäre doch anzunehmen, daß sie den Deutschen gerade jene Truppen gegenübergestellt hätten, die gegen einen „fremden Eindringling" ihren Boden und ihre Heimat am nähesten verteidigen würden.

Familien Gefangener werden erschossen

Bei aller Vorsicht, mit der Gefangenenaussagen zu werten sind, ist doch das Bild, das sich aus ihnen ergibt, ebenso erschütternd wie kennzeichnend. Vor allem war den Bolschewisten eingehämmert worden, daß die Deutschen jeden Gefangenen erschießen würden und daß außerdem daheim die gesamte Familie jedes Gefangenen einschließlich der Eltern und Kinder erschossen würde. Daher weigerten sich die Gefangenen auch zunächst vielfach, ihren Namen und ihren Heimatsort anzugeben, und zwar aus lauter Angst um ihre Familie. Sie lehnten es durchweg ab, von der Möglichkeit Gebrauch zu machen, über das Genfer Rote Kreuz ihrer Familie Nachricht zukommen zu lassen. Man soll zu Hause lieber glauben, sie seien gefallen.

Die Kommissare niedergeknallt

Interessant sind die Aussagen der Gefangenen über das Verhältnis der Politischen Kommissare zu den Offizieren. Die Offiziere seien verbittert, weil die Kommissare die Soldaten mit solch drakonischen Mitteln zum Kampfe zwängen, daß durch ihr Verhalten die Disziplin gegenüber den Offizieren untergraben wurde. Es sei vorgekommen, daß Offiziere die Kommissare kurzerhand niedergeknallt hätten.

Aufschlußreich, aber keineswegs ernsthaft zu bewerten ist auch die Tatsache, daß keiner der gefangenen Offiziere erklärte, Bolschewik zu sein. Die Angst scheint bei den Sowjets also doch wesentlich größer zu sein als die Überzeugungstreue.

Die letzte Kugel

Die korrekte Behandlung im deutschen Gefangenenlager ist ihnen wie ein Wunder, denn sie hatten alle, ausnahmslos, schon mit dem Leben abgeschlossen, als sie in Gefangenschaft gerieten. „Die letzte Kugel für dich selbst!" So lautete der Befehl, mit dem man sie in den Kampf stehen ließ. Es gibt heute noch Hunderte, wenn nicht Tausende, die in den litauischen Wäldern herumlaufen, ohne Waffen, halb verhungert, die sich aber aus Angst nicht greifen lassen.

Dann und wann kommen auch Überläufer. Sie berichten, daß gegen das Überlaufen ganz besonders scharfe Sicherungsmaßnahmen getroffen worden seien, sonst würden noch viel mehr überlaufen. Bezeichnend ist auch, daß bisher überhaupt noch keine Ausbruchsversuche Gefangener vorgekommen sind. Sie wollen in der Gefangenschaft in Ruhe den Krieg gegen die Bolschewisten abwarten und dann in ihrer Heimat in Frieden wieder an ihre Arbeit gehen, nachdem sie endlich begriffen haben, daß ihnen ihr Leben gelassen wird.

„Fegt die Sowjets fort!"

Während die gefangenen Offiziere in ihren Aussagen meist zurückhaltend sind, ist bei den Mannschaften durchweg geradezu eine Erlösung festzustellen, endlich wieder frei atmen und sprechen zu können. Zumeist liegen sie allerdings recht apathisch da und starren mit offenen Mäulern ins Leere. Kommt aber dann und wann eine politische Unterhaltung auf, so ist das Gefühl des Erlöstseins von den politischen Kommissaren und den Bolschewisten deutlich spürbar. Nicht die Idee, sondern der Zwang hat ihnen zu kämpfen geboten.

Erstaunlich ist die Äußerung eines Sowjetmajors im Kreise von 28 anderen Offizieren, eine Äußerung, die nicht einmal Widerspruch hervorrief: „Macht bald den Krieg zu Ende, fegt die Sowjets hinweg!"

Immer wieder erhält man auf die Frage, weshalb und wofür sie gekämpft hätten, die Antwort: „Wenn wir nicht für die Bolschewisten, und nach den Befehlen der Kommissare gekämpft hätten, wären wir ja doch erschossen worden."

Diese wenigen, ersten Eindrücke genügen, das Gesicht und Wesen der verbrecherischen bolschewistischen Gegner zu kennzeichnen, den das nationalsozialistische Deutschland vernichtend zu schlagen angetreten ist, um das Reich und Europa und damit die ganze Kulturwelt in letzter Stunde und für ewig vor der grauenhaften Bedrohung durch den jüdischen Bolschewismus zu bewahren.

Kriegsberichter Heinz-Dieter Pilgram (PK).

Bisher schärfster Angriff dieses Sommers

Der deutsche Luftangriff auf das englische Industriegebiet der Midlands

New York, 7. Juli. Zu den letzten deutschen Angriffen auf England meldet Associated Press, daß es sich um den bisher schärfsten Angriff dieses Sommers gehandelt habe, der hauptsächlich auf das Industriegebiet der Midlands gerichtet war.

Dank der Karelier an den Führer

Helsinki, 6. Juli. Eine Vertretung aus 65 Gemeinden des an die Sowjetunion abgetretenen Gebietes hat an den Führer des Großdeutschen Reiches eine Dankadresse gerichtet, daß der Führer für Finnland wie auch für die anderen Völker gesunde Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet habe. Die Adresse wurde dem deutschen Gesandten in Helsinki überreicht.

Die ersten Freiwilligen Schwedens in Finnland angekommen

Helsinki, 6. Juli. Die Zeitung „Ilta Sanomat" erfährt aus Turku, daß die ersten Freiwilligen Schwedens in Finnland angekommen seien.

Letzte Vorstellung in der Oper

Abschied von Wolfgang Etterer und Heinrich Rillius

Als letzte Vorstellung vor den Ferien wurde Richard Wagners „Tannhäuser" gegeben und so ein weihevoller Abschluß für die vergangene Spielzeit gefunden. Die Aufführung durfte insofern ein besonderes Interesse beanspruchen, als sich zwei treffliche Künstler bei dieser Gelegenheit von uns verabschiedeten. Heinrich Rillius trat in der Rolle des Wolfram zum letzten Male auf, um in Krefeld seinen neuen Wirkungskreis zu finden. In den fünf Jahren, die er bei uns weilte, ist es ihm gelungen, sich bei dem musikliebenden Publikum beliebt zu machen. Wichtige Aufgaben wurden ihm vor allem von Verdi mit dem Grafen Luna im „Troubadour" und dem Renè im „Maskenball" gestellt, auch wird sein Marcel in der „Bohème" lange in unserem Gedächtnis bleiben. Sein Wolfram ist eine wohlabgerundete Leistung, bei der dem Künstler sein ausgesprochen lyrischer Bariton zugute kommt. Schon bei der Kavatine „O lebe zurück" überraschte die Schönheit und Fülle des in allen Lagen tragfähigen Organs. Auch das große, ganz resignativische Lied des zweiten Aktes und das Lied an den Abendstern waren von nicht gewöhnlicher klanglicher Schönheit. Eine größere Lockerung des Spieles und seelische Vertiefung werden sich gewiß bei der hohen Begabung des Sängers noch einstellen. Jedenfalls sehen wir ihn mit großem Bedauern aus dem Verbande unseres Theaters ausscheiden. Auch Wolfgang Etterer verläßt uns, der leider in der Rolle des Heinmar von Zweter kaum Gelegenheit hatte, sich wesentlich hervorzutun. Es sei daran erinnert, daß Etterer während seiner vierjährigen Tätigkeit bei uns als König in der „Aida" als Minister im „Fidelio" und in mehreren Operetten wertvolle Dienste leistete. Er folgt nunmehr einem Rufe nach Duisburg. Die übrige Besetzung war die altbewährte. Thomas Salcher gab seinem Tannhäuser starke dramatische Akzente, Ilse Habicht verkörperte die Elisabeth mit großer Reinheit und Innigkeit, dabei vollendet in der gesanglichen Durchgestaltung der Rolle. Gerda Heuer war eine majestätische Venus von beachtlicher Stimmentfaltung. Daß man auch kleinen Rollen eine besondere Note geben kann, bewiesen Erna Maria Müller als Hirtenknabe, Franz Fehringer als Walter von der Vogelweide und Viktor Hoppach als „grimmer Biterolf". Heinrich Schlüter gab seinem Landgrafen vornehme Haltung. Besonders seine große Ansprache darf als vorbildlich bezeichnet werden. Ernst Zulauf hatte bei der Ouvertüre und den zwei anderen Vorspielen Gelegenheit, seine Umsicht und Sicherheit als Dirigent zu erweisen. Die Aufführung war ein würdiger Abschluß der alten und gleichzeitig ein verheißungsvoller Auftakt der neuen Spielzeit. Dr. Wolfram Waldschmidt.

*** Kurhaus.** Im Kurgarten trat unter Leitung des Wiesbadener Kapellmeisters Heinrich Schacker der Männergesangverein „Einigkeit" aus Mainz-Gonsenheim auf. Er brachte zunächst einige moderne Chöre, die sich durch eigenartige Stimmführung und Harmonisierung auszeichneten, so das schöne „Glaube" von Georg Wittcher (nach Friedrich Lienhardt) und „O Land" von Richard Trunk (nach Baldur von Schirach). Der Chor verfügt über ein gutes Stimmmaterial und weiß, dank der umsichtigen Stabführung des Dirigenten, den Vortrag ausgezeichnet zu schattieren. Besonders von Hans Sachers „Sturmbann" ging ein Hauch von Frische aus. Vielleicht das Beste gab die Chorvereinigung mit einigen Volks- und Soldatenliedern. So geriet das „Kameraden, kommt!" von August Klughardt zu recht lustiger Wirkung. Das viel gehörte Lied vom guten Kameraden bekam ein neues Gesicht in der harmonisch sehr feinen Bearbeitung von J. Werth. Das von unseren Soldaten so oft gesungene volkstümliche Lied „Schwarzbraun ist die Haselnuß" fand mit der flotten Wiedergabe besonders lebhaften Beifall. Daß Heinrich Schacker auch ein Orchester umsichtig zu leiten versteht, bewies die Aufführung der Ouvertüre zu Wagners „Fliegender Holländer" und besonders der Fantasie aus der Oper „Der Freischütz" von C. M. von Weber.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

*** Generalmusikdirektor Karl Fischer** hat nach einjähriger Tätigkeit als Operndirektor in Graz bedeutsame Erfolge aufzuweisen. Der Opernspielplan wurde bedeutend erweitert, das Orchester auf 69 Mitglieder verstärkt und erst kürzlich ein Kammerorchester gegründet — die Kritik spricht von einer hervorragenden Künstlerschar, der in einem Mozartkonzert ein Äußerstes an kultiviertem und bis ins feinste gefeiltem Zusammenspiel abgewonnen werden konnte. Außer Tristan, Meistersinger, Parsifal und dem „Ring" sind auch Aïdas, Elektra, Fidelio, Zauberflöte, Cosi fan tutte in glänzenden Neueinstudierungen herausgebracht worden. Die Oper „Faust" von dem Frankfurter Hermann Reutter wurde als ostmärkische Erstaufführung stark beachtet. Operndirektor Karl Fischer hat aber auch in den großen Sinfonie-Konzerten Aufsehen erregt. Außer Sinfonien unserer Klassiker kamen vor allem Richard Strauß mit „Zarathustra", „Tod und Verklärung" und „Till Eulenspiegel" zu Gehör, sodann auch ostmärkische Komponisten wie Hans Helenia mit einer Uraufführung, Joseph Marx mit Orchesterliedern und Artur Nicht mit einem Violinkonzert. Über das letzte Sinfoniekonzert schreibt die „Grazer Tagespost": „Der farbige Prunk unseres Orchesters entfaltete sich unter Fischers überlegen gestaltender Leitung, der nicht allein die souveräne Beherrschung des Technischen, sondern auch die Inbrunst des Herzens in der inneren Durchleuchtung nachgerühmt werden muß. Es war eine wirkliche Glanzleistung, der eine stürmisch sich äußernde Begeisterungsstimmung im Publikum auf dem Fuße folgte. Operndirektor Fischer hat durch intensive künstlerische Arbeit einen ehrlichen und sichtbaren Erfolg errungen, der seine Qualitäten als Orchesterführer eindeutig an den Tag legte."

Das Mädchen

In Trümmern fanden wir ein Kind,
Verscheucht und müd und tränenblind.

Um Herzen hielts in all dem Harm
Sein Püppchen treu im kleinen Arm.

Umschattet noch von Graun und Wehn
in seiner Trauer seltsam schön.

Wir dachten schaudernd an zu Haus,
Und Liebe brach aus uns heraus.

Wir gaben still ihm Speis und Trank
Es sagte zierlich seinen Dank.

Wir fragten nach der Mutter lieb,
Wo Vater, Bruder, Schwester blieb.

Brach aus ihm zuckend seine Not:
Sind alle tot. Sind alle tot.

O Gott, vergiß nun die Geduld.
Weh denen, die an diesem schuld!

Gerhard Schumann.

Wiesbadener Nachrichten

Das deutsche Lied – wertvolles Kulturgut

Wertungssingen des Sängerkreises Groß-Wiesbaden

900 Sänger im Paulinenschlößchen

Der Kreis I des Sängergaues Nassau im Deutschen Sängerbund hielt am Sonntagnachmittag im großen Saal des Paulinenschlößchen ein Wertungssingen ab. Den Saal füllten über 1200 Personen, darunter rund 850 Sänger und 60 Sängerinnen, die in 7 Chorgruppen mit 23 Vereinen, sechs Einzelchören, 2 gemischten Chören und 1 Frauenchor auftraten. Es war das erstemal, daß an einem Wertungssingen Frauen mitsangen. Der Zusammenschluß der von den einzelnen Dirigenten geleiteten Chöre zu Chorgruppen war wegen der Schwächung vieler Chöre infolge Einberufungen durchgeführt worden. Es zeigte sich auf diese Weise die Wahrheit des Wortes: „Verbunden werden auch die Schwachen mächtig". Das Amt des Wertungsrichters hatte Gauchormeister Dr. Werner, Frankfurt, übernommen. Die Vorträge bestanden in einem selbstgewählten und einem aufgegebenen Chor. Sängerkreisführer Karl Schmitt begrüßte in seiner Eröffnungsansprache besonders eine Reihe von Ehrengästen, unter ihnen als Vertreter des Kreisleiters Pg. Cremer, als Vertreter des Oberbürgermeisters Magistratsschulrat Weber, den Leiter der Kreismusikerschaft Fink, den Ehrensängergauführer Georg Hollingshaus, den Sängergauführer Dr. Meißner, mit dem Gauführerrat und die Führer der Sängerkreise Mittelrhein, Unterlahn und Mittellahn.

Die Vorträge zeigten, daß die Vereine und Gruppen ernsthaft geprobt hatten. Es wurden Leistungen zu Gehör gebracht, die sich durch Wohlklang, frischen Rhythmus, Sicherheit in den Einsätzen, gute Ausgeglichenheit der Stimmen auszeichneten. Neben den ganz starken Chorgruppen vermochten auch kleinere Gruppen Kraft zu entfalten, doch hörten wir daneben auch Pianostellen von fast erhabener Schönheit. Wohltuend wirkten bei vielen Gruppen die schönen, frischen Tenorstimmen, wie überhaupt allgemein das gute Stimmenmaterial hervortrat. Vorgetragen wurde neben vielen neuzeitlichen auch wertvolles altes Liedgut.

Das Urteil des Wertungsrichters

Nach Erledigung der Vortragsfolge nahm der Wertungsrichter Dr. Werner das Wort. Unser Vaterland steht, so führte er u. a. aus, seit zwei Jahren in harten Abwehrkämpfen und wir Sänger messen uns hier mit unseren Kräften auf einem künstlerischen Gebiet. Das erscheint widerspruchsvoll und doch tun wir damit recht. Das alte Wort: „Wenn die Waffen reden, müssen die Musen schweigen" darf heute keine Geltung mehr haben. Während unsere Soldaten den Feind vom Heimatboden fernhalten, haben wir die Verpflichtung und Aufgabe, alles das, was das deutsche Volk an Gütern der Zivilisation und Kultur errungen hat, zu erhalten und zu bewahren. Diese Aufgabe zu erfüllen, sind wir denjenigen schuldig, die draußen für uns kämpfen, damit sie, wenn sie heimkehren, sich mit uns wieder an der Schönheit der Heimat und ihren Kulturgütern erfreuen können. Und zu diesen Kulturgütern gehört in erster Linie auch das deutsche Lied, der deutsche Chorgesang, ein Gut, wie es kein Volk der Welt in solcher Höhe aufzuweisen hat. Dr. Werner wies dann darauf hin, wie schwer es ist, in solcher Zeit die Kunst des Gesanges hochzuhalten. Aber was durch die Begeisterung trotz aller Kriegsnot noch geleistet werden kann, sei heute vollauf gezeigt worden. Dieses Wertungssingen durch Zusammenschluß der Vereine sei eine vorbildliche Tat gewesen. Der Kreis Wiesbaden dürfe auf dieses Wertungssingen, das erste während des Krieges, stolz sein. Bei der Wertung könnten natürlich nicht die Maßstäbe der Friedenszeit angelegt werden. Es könne nicht ein Chor, der durch den Krieg Ausfälle an Sängern hat, gegen einen andern ausgespielt werden, der seine Sängerzahl noch ziemlich bewahrt hat. Die Chöre hätten aber gezeigt, daß sie eine kritische Beurteilung nicht zu scheuen brauchen. Dr. Werner gab dann jeder Gruppe sein Gesamturteil ab, während ihnen die Einzelbewertung schriftlich zugeht. Ferner gab er noch Hinweise auf die Wahl des Chorgutes. Er dankte allen Sängern und Chorleitern für ihre Leistungen, die sie gezeigt haben. Wie sie gesungen haben, bleibe eine Tat. Möchten sie unser deutsches Lied bald wieder im Frieden und in einem glücklichen freien Deutschland erklingen lassen können. Mit dem deutschen Sängergruß wurde das Wertungssingen beschlossen.

Massenchöre vor dem Kurhaus

Die Sänger begaben sich dann geschlossen zum Kurhause, wo sie sich auf der großen Freitreppe aufstellten. Sängerkreisführer Karl Schmitt hielt eine Ansprache, in der er den hohen Wert des deutschen Liedes pries. „Die Sänger seien stolz darauf, stets Träger und Künder des großdeutschen Gedankens gewesen zu sein. Das deutsche Lied sei stets eine Quelle der Kraft gewesen und sei es auch heute wieder. Unter Leitung des Kreischorleiters Trillhagle erklangen dann, von den 900 Sängern eindrucksvoll gesungen, die Chöre: „Mein einzig Licht" von Silcher und „Was ist des deutschen Vaterland" von Reichhardt, Dichtung von Ernst Moritz Arndt, womit die Veranstaltung abschloß.

Ehrung für MGV. „Union"

Dem Männergesangverein „Union" Wiesbaden wurde zu seinem 75jährigen Jubiläum in Anerkennung seiner Leistungen und in Würdigung seiner Verdienste um die Pflege der Chormusik während des Wertungssingens von dem Leiter der Kreismusikerschaft Wiesbaden, Pg. Fink, im Namen des Präsidenten der Reichsmusikkammer nachträglich die silberne Zelterplakette überreicht. V. J.

Chausseehaus — Fasanerie — Klarenthal

Eine Wanderung in Wiesbadens Umgebung

Hinter diesen drei Ortsbezeichnungen in Wiesbadens nächster Umgebung steht ein bedeutungsvoller Abschnitt unserer Heimatgeschichte, und diese seinen Mitgliedern eindrucksvoll nahezubringen, hatte der Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung EV. zu der in der Überschrift angedeuteten Wanderung eingeladen. Jahrhunderte bevor das Haus an der Chaussee, der früheren Straße Wiesbaden—Schwalbach über die Hohe Wurzel, errichtet wurde, stand hier bereits, so führte Oberingenieur Zutt über die Siedlungen an dieser Stelle aus, ein altes Zollhaus. Denn hier kreuzte die alte Rheingauer Straße, die Weinstraße, den Schwalbacher Weg, und die wertvollen Ladungen aus dem Rheingau mußten beim Transport durch nassauisches Gebiet verzollt werden. Die Zollerhebungsstelle hier brachte mehr ein als etwa eine solche an der Schanze und machte diese als Zollstelle überflüssig. Als nach Erbauung der jetzigen Chaussee die Erhebung von Chausseegeld zur Deckung der Unkosten nötig wurde, befand sich hier die Hebestelle, bis die Forstverwaltung eine Oberförsterei errichtete und das Straßengeld an der Schanze entrichtet wurde. Von den ältesten Baulichkeiten am Chausseehaus ist nur noch das frühere Holzhauerhaus östlich der Straße vorhanden, das jetzt als Kutscherwohnung dient. Lange Zeit bestand auf der Oberförsterei ein Gaststättenbetrieb, der in einer mächtigen, noch vorhandenen Buche, auf der sich eine Aussichtskanzel befand, eine besondere Anziehungskraft besaß.

Der fürstliche Sport, Fasanen in Gehegen zu züchten, fand im Jahre 1711 in Nassau-Idstein Eingang, aber der damals regierende Fürst Georg August ist nicht der Erbauer des noch vorhandenen Fasaneriegebäudes. Dasselbe wurde vielmehr erst, so berichtete Rektor Breidenstein, im Jahre 1744 begonnen, und zwar wurde das Mauerwerk des Haupt- wie der Nebengebäude aus Hausteinen aufgeführt, die in dem jetzt stillgelegten Steinbruch hoch oben am Schäferskopf — damals noch Schäfterskopf — gewonnen wurden. Ein Unstern schwebte von Anfang an über diesem Bauwesen und der Fasanenzucht, aber am meisten Schwierigkeiten bereitete die Instandhaltung der 3¾ Kilometer langen und 3 Meter hohen Umfassungsmauer des Fasaneriegeländes. Um 1804 wurde die Fasanenzucht endgültig eingestellt, nachdem einige Jahre vorher französische Kriegsvölker hier toll gehaust hatten. Als Sommeraufenthalt des Fürsten wurde das Gebäude nur selten und auf kurze Zeit benutzt. Die Umfassungsmauer wurde um 1810 als bequemer Steinbruch benutzt, und die Stützmauern im Schützenhofgarten sowie Teile des Adamstaler Hofes sind aus diesen Steinen errichtet worden. Der in der Fasanerie gehörige Park, beide jetzt in städtischem Besitz, wurde, wie Professor Gaertner darlegte, erst errichtet, als die Fasanenzucht aufgegeben worden war und die Fasanerie Sitz einer Oberförsterei wurde. Nähere Angaben über die Anlage dieses prachtvollen Baumbestandes, vom Publikum offenbar ebenswenig gewürdigt, wie von der städtischen Gartenverwaltung, obwohl diese durch die Kriegsverhältnisse zum Teil entschuldigt wird, fehlen zur Zeit noch. Auf verhältnismäßig engem Raume wies Professor Gaertner, von Professor Lüstner-Geisenheim dankenswert unterstützt, eine große Zahl ausländischer Bäume und Sträucher nach, die in Deutschland sehr selten eingebürgert worden sind. Weymouths-, Weihrauch-, Zirbelkiefern, Tulpen- und Trompetenbäume, Mammutbriefen, um nur einige zu nennen, sind in prachtvollen Stücken vertreten.

Die Tragik, die das Herrschertum König Adolfs von Nassau uns Nassauern besonders nahe bringt, überschattete auch seine fromme Gründung, das Kloster Klarenthal, zu dem im Jahre 1296 der Grundstein gelegt wurde. Lehrer Münzert, wohl der beste Kenner der Klarenthaler Klostergeschichte, gab ein fein abgewogenes Geschichtsbild: Bau, Entwicklung und Auflösung des Klosters, das Schicksal der Klostergebäude und des klösterlichen Besitzes. Bis auf Reste des alten Kreuzganges sind die Klostergebäude verschwunden; wo sich jetzt der Hof des Gutes Klarenthal ausdehnt, liegt eine deutsche Königin begraben, aber kein Denkstein bezeichnet ihre Ruhestätte. Hier haben vergangene Jahrhunderte, allen historischen Sinnes bar, schwer gefrevelt; aber auch der Gegenwart bleibt ernster Vorwurf nicht erspart. Studienrat Schmidt dankte den Rednern unter lebhafter Zustimmung der überaus zahlreichen Teilnehmer der Studienwanderung für die aufschlußreichen Ausführungen.

— **Wir gedenken am 7. Juli:** des 1807 zwischen Frankreich und Rußland in Tilsit abgeschlossenen Friedens. Rußland ließ Preußen damals im Stich; zwei Tage später fanden dann die Friedensverhandlungen Napoleons I. mit Friedrich Wilhelm III. statt. — 1854 starb in München der Physiker Georg Simon Ohm, geboren 1787 zu Erlangen. Ohm wurde 1833 Direktor der Polytechnischen Schule in Nürnberg und 1849 Professor der Physik an der Universität München. 1825—1827 entdeckte er die Ohmschen Gesetze, seine größte Leistung. Die Einheit des elektrischen Widerstandes (ein Ohm = Widerstand einer Quecksilbersäule von einem Quadratmillimeter Querschnitt, 106,3 Zentimeter Länge und der Masse 14,4521 Gramm bei null Grad Celsius) erhielt nach ihm ihren Namen. — 1872 wurde in Mengentheim Hans Heinrich Ehrler geboren, dessen erstes Buch „Briefe vom Land" 1911 erschien. In seinem Gedichtband „Unter dem Abendstern" (1937) gab er seiner schwäbischen Landschaft einen neuen Klang.

— **Kurz vor Torschluß** konnten die Glücksmänner der Reichslotterie noch einige schöne Gewinne melden. So fielen dreimal 500 RM und zwar im Bahnhof, in einer Gaststätte und zur Freude der Verwundeten in einem Lazarett. Zwei weitere Gewinne zu je 50 RM wurden auf der Straße gezogen.

— **Abgabe von Kinderschuhwerk.** Nach einem Rundschreiben der Reichsstelle für Lederwirtschaft können nun auch leichte Kinderhalbschuhe und flexibel gearbeitete Kinderstiefel bis Größe 25 auf Bezugschein II von einem Schuhhändler verkauft werden, wenn er passende Größen in Schuhen mit Holzsohle oder andere Schuhe, die auf Bezugschein II verkauft werden können, nicht vorrätig hat. Diese Schuhe dürfen auch abgegeben werden auf Bezugscheine, die den Aufdruck „mit Holzsohle" tragen.

Arbeit in der Gemeinschaft

Verbesserungsvorschläge, die die Leistung steigern

Der deutsche schaffende Mensch ist nicht Diener, sondern Beherrscher der Maschine; er leitet mit wachen Sinnen seine Arbeit. Die Verbundenheit mit seinem Werk, die Treue zum Betrieb sind vorbildliche Eigenschaften des deutschen Arbeiters. Die gewaltigen Aufgaben, die unserer Wirtschaft von der nationalsozialistischen Staatsführung gestellt sind, erfordern die rege Mitarbeit aller in der Gemeinschaft Schaffenden. Jedes Handwerkszeug, jedes Werkstück bedarf der Pflege und der sorglichen Betreuung des Werkmannes. Aber neben seiner Pflichterfüllung kann der schaffende Mensch wesentlich mit zur Leistungssteigerung beitragen, vor allem durch Verbesserungsvorschläge, für die jede Betriebsführung dankbar sein wird. Es gibt keinen Betrieb, in dem nicht noch manches zu verbessern und zu vervollkommnen wäre. Jeder, der solche Vorschläge macht, wird auch die ihm zukommende Anerkennung finden. Die DAF. unterstützt diese Maßnahmen in jeder Beziehung. Das Berufserziehungswerk der DAF. hat sich des betrieblichen Vorschlagswesens besonders angenommen, um allen Betrieben die Erfahrungen zu vermitteln, die im Laufe der Zeit überall im Reich bei der Durchführung von Verbesserungsvorschlägen gesammelt worden sind. p.

— **Heute im Kurgarten!** Opern-, Operetten- und Tanzabend zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes. Beginn pünktlich 19.30 Uhr. Ganz Wiesbaden ist zur Stelle. Karten bei den NSV.-Ortsgruppen, der Kreisamtsleitung der NSV., Luisenstraße 37, und an der Abendkasse.

— **Großer Erfolg der Schulsammlung.** Im Mai d. J. wurden dank dem unermüdlichen Sammeleifer unserer Schuljugend 26 000 Tonnen mehr Altpapier erfaßt als im Januar 1941, dem Beginn der verstärkten Schulsammlung. Die Menge überschreitet weit die jemals im Frieden gesammelten Mengen an Altpapier. Die Ergebnisse der Lumpensammlungen können sich daneben ebenfalls sehen lassen: Es sind im ersten Vierteljahr 1941 5000 Tonnen mehr gesammelt worden als im gleichen Vierteljahr 1940. Auch in den Ferien wird weitergesammelt.

— **Die Kriegerkameradschaft 1896** im NS.-Reichskriegerbund hielt ihren monatlichen Pflichtappell ab. Ehrenkameradschaftsführer Becker entbot bei Beginn des Appells unseren kämpfenden Truppen den Gruß der Heimat. Kamerad Feldmann, vom Reichskolonialbund Wiesbaden, hielt einen fesselnden Vortrag über die wirtschafts- und ernährungspolitische Bedeutung unserer früheren Kolonien für Deutschland. Propagandawart Radloff wies in seinen Ausführungen auf den heroischen Kampf hin, den unsere Wehrmacht an der Front in der Auseinandersetzung zwischen dem Nationalsozialismus und dem Bolschewismus zu führen hat. Anschließend wurden noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt und verschiedene Neuaufnahmen vorgenommen.

— **Unfall.** In der Kirchgasse fiel ein etwa sieben Jahre alter Knabe so erheblich, daß er sich den linken Arm brach und in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte.

Wiesbaden-Biebrich

Der erste Juli-Sonntag ließ sich recht sommerlich an. Der vielversprechend aufsteigende Tag hielt die Menschen nicht mehr in der Enge der Behausung. Mit einem reichlichen Imbiß ging's hinaus in die Umgebung, in den Wald oder zum Schiff, denn auf dem Wasser ist es an solchen Tagen am schönsten. Schon zu dem ersten Morgendampfer zu Tal, der bereits gut besetzt hier ankam, fanden sich zahlreiche Ausflügler ein. Viele stiegen aber auch hier aus mit dem Ziele Wiesbaden. Auch die folgenden Dampfer nahmen hier noch zahlreiche Fahrgäste auf. Die Lokalboote Biebrich-Mainz waren stark besetzt. Der Landenlauf und das Rheinufer boten ein belebtes rheinisches Verkehrsbild. In den Omnibussen und der Straßenbahn „drückte" es sich. Die Gartenwirtschaften und die Eisdielen hatten einen guten Tag. Im Strandbad wimmelte es von Menschen, die im Wasser Erholung suchten oder ein Sonnenbad nahmen. Dem abends zu Berg ankommenden Schnelldampfer „Rheinland", der mit erheblicher Verspätung hier eintraf, entstiegen gegen 400 Personen, obwohl schon vorher ein zu Berg fahrender Dampfer eingesetzt worden war.

Zum Schiffahrtsgericht für den Rhein, auf der rechten Seite von der badisch-hessischen Grenze bis Rüdesheim einschließlich, auf der linken Seite von der bayerisch-hessischen Grenze bis Bingen einschließlich sowie für den Main von der Mündung bis Aschaffenburg einschließlich, ist das Amtsgericht Mainz bestellt worden, zum Schiffahrtsobergericht für diesen Bezirk das Oberlandesgericht Karlsruhe. Die diesbezügliche Verordnung tritt am 1. August 1941 in Kraft.

Wissen Sie schon...?

... warum die Küstenverteidigung der Engländer bei der Besetzung Kretas übernommen werden konnte? — Die Küstenverteidigung, die sich dem Schutz der Küste, vornehmlich der Häfen, gegen feindliche Landungen, Beschießungen und Luftangriffe widmet, stützt sich eigentlich auf die Flotte. Die Flotte soll neben den Küstenbefestigungen, der Luftabwehr, dem Wach- und Signaldienst und den Sperren aller Art der entscheidende Rückhalt der Küstenverteidigung sein. Durch den Einlaß, die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe, den heldenmut und die Leistungsfähigkeit der deutschen Fallschirmjäger- und Luftlandetruppen wurde die britische Flotte bei Kreta jedoch ausgeschaltet, besiegt und vertrieben. Die klassische Taktik der Küstenverteidigung, auf die die Engländer sich mit ihrer Flotte stützen, wurde durch die deutsche Luftwaffe gegenstandslos gemacht. Das ist die deutsche „Revolution der Kriegführung", von der die Welt spricht. (Zeichnung: Deike-M.)

Montag Verdunkelung von 21.37—5.26 Uhr

Leckere Marmeladen und Gelees selbst bereiten:

Himbeer-Marmelade

Zutaten für etwa 3¼ kg Marmelade: 1¾ kg Himbeeren (vorbereitet gewogen), 1 Großbeutel Dr. Oetker „Gelier-Hülfe", 1¾ kg Zucker.

Nach Belieben: 4 Eßl. Zitronensaft oder 2 Eßl. Speiseessig.

Die Himbeeren werden sorgfältig verlesen und entstielt. Man wiegt die im Rezept angegebene Fruchtmenge genau ab, gibt sie in einen Kochtopf und zerdrückt sie sorgfältig, am besten mit einem Holzstampfer.

Die weitere Herstellung erfolgt nach der auf dem Großbeutel gegebenen Anweisung. (Vorschrift auch für Aprikosen-, Mirabellen-, Pflaumen- und Mehrfrucht-Marmelade zutreffend.)

Johannisbeer-Himbeer-Gelee

Zutaten für etwa 2 kg Gelee: Zur Saftgewinnung: 750 g Johannisbeeren, 750 g Himbeeren, 750 g (¾ l) Wasser. Zum Gelee: 1½ kg (1½ l) Saft, 1 Großbeutel Dr. Oetker „Gelier-Hülfe", 1½ kg Zucker.

Die abgewogenen Johannisbeeren und Himbeeren werden sorgfältig verlesen und entstielt (falls die Rückstände weiter verarbeitet werden sollen), die Johannisbeeren vorher gewaschen und gut abgetropft. Darauf werden sie zusammen in einem Kochtopf zerdrückt, am besten mit einem Holzstampfer, und unter Umrühren mit dem Wasser bis kurz vor dem Kochen erhitzt (nicht kochen!). Damit der Saft ablaufen kann, wird der Fruchtbrei auf ein aufgespanntes Leinentuch gegeben.

Man wiegt oder mißt die im Rezept angegebene Saftmenge genau ab (gegebenenfalls mit Wasser ergänzen!) und gibt sie in einen Kochtopf.

Die weitere Herstellung erfolgt nach der auf dem Großbeutel gegebenen Anweisung.

Bitte ausschneiden!

mit Dr. Oetker Gelier-Hülfe

Rheinischer Nachmittag

Frohe Stunden mit Verwundeten in Schierstein

Wieder waren am Samstagnachmittag rund 100 Verwundete aus Wiesbadener Lazaretten gern gesehene Gäste der Kreisleitung und der Stadtverwaltung. Diesmal war es die Ortsgruppe Schierstein, die ihnen im Garten der „Rheinhalle" den festlichen Tisch gedeckt hatte. Ortsgruppenleiter Dauster, der die Kameraden zu diesem „Rheinischen Nachmittag" herzlich willkommen hieß,

Ortsgruppenleiter Dauster begrüßte die Verwundeten im Namen der Schiersteiner

erzählte uns, wie bereit Schiersteins Bevölkerung war, als es galt, die Vorbereitungen für das Fest zu treffen. Zahllose Kuchen und Torten wurden zur Verfügung gestellt, so daß sogar noch ein Teil den Kameraden zugewiesen werden konnte, die in den Wiesbadener Lazaretten ans Bett gefesselt sind und nicht an den frohen Stunden teilnehmen konnten. Für den Abendtisch hatten die Schiersteiner Fischer die Spezialität ihres Gewerbes: „Schiersteiner Backfische" in einer Menge von einem Zentner aufgebracht, ein Gericht, das den Gästen ausgezeichnet mundete und durch ein Glas funkelnden Rheinweines gewürzt war. Frauen und Mädchen der NS.-Frauenschaft eilten von Tisch zu Tisch, die festlich mit den Blütenwundern des Sommers geschmückt waren, und sorgten dafür, daß kein Teller leer und kein Glas ungefüllt war. Ein Griff in einen „Krabbelsack" brachte den Gästen manche Überraschung. Am Rande sah Schiersteins Bevölkerung zu und besonders die Jugend hatte mit den Verwundeten schnell Freundschaft geschlossen. Wieder waren auch die Mitglieder des Deutschen Theaters zur Stelle, um den verwundeten Kameraden Freude zu bereiten: Liesel Schenz mit ihren schwungvollen Tänzen, Fritz Stotzem, Adolf Silbereisen, Heinrich Müller, Adolf Menz mit stimmungsvollen Rhein-, Wein- und Soldatenliedern, Joe Eibinger mit seinen Wiener Chansons und Schnurren, das sangesfreudige Quintett mit klangschönen Vorträgen und Kammermusiker Weinsheimer als zuverlässiger Begleiter. Die rührigen Musiker der Kreiskapelle spielten schmissige Märsche und beschwingte Weisen. Mancher der Soldaten vergaß für einige Stunden der Schmerzen, die er für die Heimat tapfer erträgt; in besinnlichem Gespräch oder aber auch bei munterem Scherz vergingen die schönen Stunden nur allzu schnell. Die Schiersteiner werden sich ebenso gerne dieses Sommernachmittags erinnern, wie die Gäste, die ihren Angehörigen in der Heimat schreiben und erzählen werden, welch gastfreundliche Aufnahme ihnen in Wiesbaden und an diesem Wochenende besonders in Schierstein bereitet worden ist. p.

Das Quintett des Deutschen Theaters, die Herren Herborn, Silbereisen, Seiler, Müller und Menz, das wiederholt die Verwundeten erfreute, und auch am heutigen Montag bei der großen Veranstaltung im Kurgarten zugunsten des 2. Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz mitwirkt. (2 Photos Tagblatt.)

Die Flämische Woche

Gauleiter Sprenger eröffnet die Veranstaltungen in Darmstadt

Im Hessischen Landesmuseum in Darmstadt wurde am Sonntagvormittag durch Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger die unter seiner Schirmherrschaft stattfindende Flämische Woche eröffnet. In einer Begrüßungsansprache hieß Oberbürgermeister Wamboldt insbesondere die zahlreich erschienenen Mitglieder der Deutsch-Flämischen Arbeitsgemeinschaft willkommen.

Die Flämische Woche in Darmstadt stelle ein Glied in der großen Kette der Versuche dar, — so führte der Gauleiter eingangs seiner Rede aus — flämische Kunst und flämische Künstler dem deutschen Volke wieder nahezubringen. Er erinnerte hierbei an die Kämpfer für die Erhaltung des flämischen Volkstums und auch an flämische Künstler, die durch ihr Schaffen und ihr Werk vor aller Welt ihre germanische Abkunft bekunden. Nachdem der Gauleiter die Ursachen, die den großen Versuch zur Befreiung Flanderns im Weltkriege scheitern ließen, nochmals aufgezeichnet hatte, kam er auf die Zukunft der Flamen im Rahmen der deutschen Volksgemeinschaft zu sprechen: „Der Weg in die Zukunft des flämischen Volkes ist frei. Allerdings eine Voraussetzung ist daran geknüpft: Die Einigkeit aller Flamen! Das Gefühl der Verbundenheit ist im Entstehen begriffen, und wird Allgemeingut aller Flamen und Deutschen werden." Der Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger ging dann auf die alten, fruchtbaren Verbindungen zwischen dem Gau Hessen-Nassau und Flandern ein. Er erinnerte an den Seligenstädter Maler Memling und die Darmstädter Dichterin Luise von Plönnies, die der selbstverständlichen Zusammengehörigkeit von Deutschen und Flamen dienten. In einer Zeit, da Deutschland nicht nur um seine Kultur, die der Führer von allem Volksfremden gereinigt und emporgeführt hat, sondern um die gesamteuropäische Kultur ringt, sei auch der Boden geschaffen, daß alle deutschen Volksteile sich ihrer arisch-germanischen Volksgrundlage bewußt werden und in der großen Volksgemeinschaft aller Deutschen aufgehen.

Im Namen seiner Freunde und Mitkämpfer dankte dann der Vorsitzende der Deutsch-Flämischen Gesellschaft, va de Wiele, den Veranstaltern und gab dann einen kurzen Einblick in das Ringen des flämischen Volkstums um seinen völkischen und politischen Bestand, über dem die Losung stand „Flandern stirbt nicht!" „Flandern wird seinen Platz im großen germanischen Reich haben", rief der Redner dann unter herzlicher Zustimmung aus, „und nie wieder kommt eine Trennung!" Anschließend eröffnete Oberbürgermeister Wamboldt die Ausstellung zeitgenössischer flämischer Künstler, die mit einer erlesenen Sonderschau „Flandrische Spitzen" flämische Kunstwerke aller Gebiete umfaßte, und an die sich würdig einige Kostbarkeiten aus dem Eigenbesitz des Hessischen Landesmuseums anreihten.

Nicht die Gleisanlagen betreten!

— **Saarbrücken**, 7. Juli. Zwei junge Frauen hatten sich auf der freien Strecke in der Nähe des Haltepunktes Baltersweiler verbotenerweise auf die Gleisanlagen begeben, um einem vorbeifahrenden Zug zuzuwinken. Keine von ihnen bemerkte rechtzeitig, daß auf dem Gleis, in dessen unmittelbarer Nähe sie standen, eine Lokomotive herankam. Beide Frauen wurden erfaßt; die eine wurde auf der Stelle getötet, die andere so schwer verletzt, daß sie auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

× **Koblenz**, 7. Juli. Im Laufe einer 35jährigen Tätigkeit hat Bademeister Peter Bersch, Andernach a. Rh., 29 Menschenleben gerettet, sein Sohn Matthias Bersch rettete sieben, seine Tochter ein Menschenleben vom Tode des Ertrinkens, so daß die Familie Bersch das einzig dastehende Ergebnis von 37 Lebensrettungen verzeichnen kann.

— **Hünfeld**, 7. Juli. Am Müsterbahnübergang wurde der 27jährige Josef Pappert von einem Schnellzug überfahren, als er einen Güterzug ausweichen wollte. Eine besondere Tragik liegt in dem Unglücksfall, da der Vater des Verunglückten vor etwa acht Wochen mit dem Fahrrad tödlich verunglückt ist. Pappert ist erst vor kurzer Zeit von der Bahn reklamiert und aus dem Wehrdienst entlassen worden.

Sport und Spiel

Wiesbadener Fußball

KSG. 99 (1. Mannschaft) — KSG. Alte Herren 2:1 (0:1)

Nach Abfage der im Augenblick an Mannschaftssorgen laborierenden Schiersteiner entschloß sich die KSG. zu einem Trainingsspiel mit der Traditionself ihrer „Alten Herren". Es galt dabei einige Gastspieler wie auch Nachwuchskräfte auszuprobieren, von den eigentlichen Aktiven setzten die Gelben nur Auth und eine halbzeitlang Förster ein. Bei dieser Vertretung Schlotter; Nau, Auth; Stapf, Prüll, Förster; Klein, Berg, Daub, Rösser, Kühnhold klappte es zunächst nicht recht, insbesondere der Sturm fand sich wenig zusammen. Durch Technik und Routine hatten daher die Senioren Vorteile, sie wirkten planvoller im Aufbau und erzielten bei leichter Feldüberlegenheit auch den einzigen Treffer vor der Pause. Hoigt hatte in günstiger Stellung über die Latte geköpft, er bereitete nun das Führungstor vor, indem er sich an der Außenlinie schön gegen Auth durchsetzte; seine Vorlage kam über Michel zu Grigutsch, der scharf einschoß. Weitere Erfolge aber sollten den Kischer; Becker, Debus; Pilczek, Schlotter, Dix; Kohl, Michel, Hoigt, Grigutsch, Börner nicht mehr beschieden sein. Im zweiten Akt hielten sie das Tempo nicht mehr ganz mit, und einige Neubesetzungen auf der Gegenseite, wo die Nachwuchsspieler Scherer, Behrens und Kneip eintraten, wirkten sich günstig aus. Wie schon vorher Tormann und Verteidiger gute Anlagen zeigten, kam jetzt auch Prüll als Mittelläufer schön in Fahrt. Die Jüngeren beherrschten meist das Geschehen, aber zunächst stand das Glück noch auf seiten der „Alten Herren", als vor dem frei durchgelaufenen Kneip ein Verteidiger noch zur Ecke retten konnte, dann Berg und nach ihm Behrens gegen die Latte trafen. Endlich köpfte der Linksaußen Kühnhold eine weite Vorlage über den zwischen den Pfosten noch immer zuverlässig arbeitenden Kischer hinweg zum Ausgleich ins Netz. Aus unübersichtlicher Lage erfolgte zuletzt auch noch der Siegestreffer für den weiterhin tonangebenden Nachwuchs, eine Linksflanke prallte im Gedränge von einem Verteidiger in Kischers Heiligtum.

Reichsbahn SG. — FV. 02 Biebrich 2:5 (2:2)
Reichsbahn SG. — Eintracht Kreuznach 2:2 (0:2)

Nach ihrem hohen Sieg in Bingen mußten die Reichsbahner gegen Biebrich einen jähen Rückschlag erleben. Mit Ehrenberg; Kretz, Flügel; Jung, Uhl, W. Echterdiet; Altenbeck, Urban, Sand, Koreng, Keller begannen sie wohl recht verheißend und bestritten eine Viertelstunde den Kampfverlauf. Aber günstige Gelegenheiten wurden ausgelassen, so zweimal von Keller, und die Drangperiode, ehe die Gäste in Schwung waren, verlief ergebnislos. Etwas unverhofft gingen dagegen die Blauweißen Bernhardt; Hausmann, Stanike; Pittlhan, Klimmek, Matenka; Klarmann, Gög, Vetter, Greim, Beyßegel in Führung. Vetter brach durch und traf scharfplaziert ins Ziel. Doch die Reichsbahner ließen sich das Heft nicht aus der Hand nehmen, und im Anschluß an eine Linksflanke köpfte Koreng zum Ausgleich ein. Nach Freistoß von Keller entstand dann ein Gedränge vor dem Gästetor, aus dem heraus Urban die Platzherren überseits in Front bringen konnte. Die Blauweißen nahmen eine Umstellung vor, die sich gut bewährte. Vetter ging in die Verteidigung zurück, und nun vermochte das starke Abwehrdoppelwerk Vetter—Klimmek—Stanike sich gegen den Reichsbahnangriff völlig undurchdringlich zu halten. Nach Erball von links erzwangen die Biebricher abermaligen Gleichstand, so daß es unentschieden 2:2 in die Pause ging. Dabei blieb es auch bei rassigem, wechselvollem Kampf bis über die Hälfte des zweiten Aktes. Aber langsam gewannen die Biebricher doch die Oberhand, in Vorsprung freilich kamen sie erst durch einen strittigen Elfmeterstraßstoß, als einer ihrer Stürmer seitlich angegangen im Strafraum zu Fall kam. Klimmek vollstreckte unhaltbar. Die Gastgeber ließen daraufhin merklich nach, Biebrich dominierte und holte kurz nacheinander durch Bombenschüsse Greims noch zwei weitere Treffer und sicherte damit den verdienten, dem Gesamtverlauf gemäß freilich etwas zu hoch ausgefallenen Sieg.

Gegen Kreuznach am Sonntag sah es anfangs nach einer weiteren Niederlage aus, das Vorabendspiel schien den nur in einigen Punkten umbesetzten Reichsbahnern Ehrenberg; Gebhardt, Jung; Flügel, Uhl, W. Echterdiet; Altenbeck, Urban, Koreng, Daub, Keller noch in den Knochen zu stecken. Die Kreuznacher stellten eine flinke und sehr schön zusammenspielende, großenteils aus eigenen Nachwuchskräften gebildete Elf, die durch planvollen Aufbau und geschickte Angriffskombination immer wieder gefährlich wurde; sie fand die jüngsten Erfolge der Rahestädter verstehen, die sich ja (auch ohne den längeren Zeit bei ihnen wirkenden Nationalspieler Rasselnberg und den alten Wormaten Winkler) den Aufstieg zur Bereichsklasse Mittelrhein erkämpften. Schon bald nach Beginn schossen sie auf Flankenball durch ihren Mittelstürmer Decotto das Führungstor, und eine Viertelstunde später war es der gleiche Spieler, der mit Linksvorlage zum zweiten Treffer erhöhte. Im Feld stand zwar die Reichsbahn den Gästen nicht allzuviel nach, aber der zielbewußte Kreuznacher Angriff ließ weiterhin Ehrenberg im Wiesbadener Tor mehr als sein Gegenüber in Erscheinung treten. Auch der Gastehüter verriet gutes Können, kurz vor der Pause fing er einen scharfen Strafstoß Uhls. Nach Seitenwechsel gingen die Hiesigen mächtig aus sich heraus und drängten mit schwungvollem Spiel den Gegner mehr und mehr in Verteidigung. Angriff um Angriff brauste gegen das Gästetor, und wenn auch die Deckung eine Weile Erfolge noch verhindern konnte, bei immer gesteigertem Tempo mußten Treffer reifen. Eine schöne Leistung des Rechtsaußen Altenbeck ergab nach Flankenlauf mit genau berechnetem Schrägenschuß ins Torek das erste Gegentor. Der Ausgleich schien schon nahe, als Koreng über die Latte lenkte, dann erzwang mit Vorlage von Daub wieder Altenbeck das 2:2, und nochmals hatte Koreng Schußpech, als sein Ball vom Pfosten zurückprallte. Daß dunkle er eine Rechtsvorlage, unmittelbar aus der Luft nehmend, mit wuchtigem Einschuß hoch ins Netz den unhaltbaren Siegestreffer. Vergebens suchte Kreuznach durch Gegenangriffe aufzuholen, vor dem Tor schoß der Rechtsaußen in die Luft. Doch auch die Reichsbahn stand vor weiteren Erfolgen, sie beherrschte das Spiel bis zum Abpfiff und darf die glückliche Revanche für die Vorspielniederlage in Kreuznach sich als vollverdient durch eine grotartige zweite Halbzeit zurechnen.

Luftwaffe Wiesbaden — Reichsbahn Mainz 05 1:3 (1:3)

Ohne Feltens und Förster antretend, kamen die Flieger diesmal nur langsam in Schwung. Vor allem im Angriff fehlte den Emmerling; Fürch, Dollwett; Grabe, Moog, Bucher; Werkle, Maiche, Brugmeier, Silner, Poulheim etwas der sonst gewohnte Elan. Die Mainzer erwiesen sich durchschlagskräftiger und energischer, sie haben mit Kurz; Groh, Drommersbausen; Borjulski, Schildge, Heinz; Münch, Braun, Posselmann, Bauer, Kricher, seit man sie zuletzt im Wettbewerb mit Wiesbadener Vertretungen sah zweifellos an Stabilität gewonnen. Schon in kurzer Zeit legten sie drei Treffer vor. Der Halbleute Bauer besorgte die Führung, dann erhöhte der rechte Verbindungsstürmer Braun durch Einschuß hoch ins Torek, und schließlich konnte nach Durchspiel auch der Mittelstürmer Posselmann zu Wort kommen. Das wurde nun doch den Soldaten zuviel, sie legten sich stärker ins Zeug und setzten wiederholt das Tor der Gäste unter Druck; bei solcher Gelegenheit wurde durch regelwidrige Abwehr ein Elfmeterstraßstoß fällig, den Moog sicher verwandelte. Ein weiterer Treffer der Luftwaffenelf wurde eben noch vermieden, als die Verteidigung den Ball auf der Linie ersichte. Der zweite Akt ging großenteils zugunsten der nun besser in Fahrt gekommenen Flieger. Aber zählbare Erfolge sollten nicht mehr gelingen. Bei den Linksrheinischen erwies sich nun insbesondere auch Kurz im Tor als Meister seines Faches. Losspurtend konnte er vor zwei durchbrechenden Stürmern den Ball an sich bringen und noch einmal in ganz kritischer Lage auf der Linie retten. Die beste Chance der Soldaten vergab zuletzt Silner, der den Tormann umspielt hatte, aber dicht vorm Ziel das Leder noch an dem verlassenen Gehäuse vorbeilenkte.

SpVgg. Eltville — SG. Nieder-Ingelheim 6:6 (3:3)

Nach ihrem deutlichen 7:1-Sieg in Ingelheim mußten sich die Eltviller daheim mit einem Unentschieden begnügen. Das fast handballmäßig" anmutende Ergebnis ist für die Gäste einigermaßen schmeichelhaft, es erklärt sich aus Schwächen der Rheingauer Deckung, während sonst im Gesamtverlauf die Rothosen unbedingt mehr vom Spiel hatten. Die Linksrheinischen gingen durch Halblinks in Front, während die Gastgeber Hirsch; Mayer, Schwab; Schemel, Montzeal, Thieme; Meier, L. Faßbinder, Fr. Faßbinder, Fläck, Fleschner durch Fläck ausglichen und durch Fr. Faßbinder ihrerseits die Führung übernahmen. Aber nochmals kamen die Gäste zu zwei Treffern, und Fr. Faßbinder stellte das Halbzeitergebnis her. Dem 4:3 durch den in den Angriff vorgezogenen Mayer folgte wiederum der Gleichstand, dann besorgten Mayer und Fläck einen Vorsprung von zwei Toren; doch auch diesmal blieben zu guter Letzt die Ingelheimer die Antwort nicht schuldig.

Sportrundschau

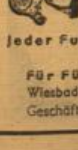
Erfolge des Schwimm-Klub Wiesbaden 1911

Der Schwimm-Klub Wiesbaden 1911 e. V., beteiligte sich am Sonntag, den 6. Juli 1941, bei den Bereichsmeisterschaften des Bereiches 13 NSRL. im Schwimmen, welche auf dem Sportfeld in Frankfurt a. M. nur für die Erwachsenen-Klassen ausgetragen wurden. Dabei fiel ihm die Bereichsmeisterschaft im 100-Meter-Kraulen in Klasse 3 zu, die H. Thiele in der Zeit von 1:12,8 Min. errang. Außerdem erzielte H. Thiele im 100-Meter-Rückenschwimmen Klasse 3 den 2. Sieg mit 1:23 Min. Im 200-Meter-Kraulen kam ebenfalls H. Thiele auf den 2. Platz in 2:44 Minuten. Auch im 400-Meter-Kraulen erkämpfte sich H. Thiele den 2. Platz in 6:1 Minuten, der mit 1,8 Sekunden hinter dem ersten lag.

*

Die Südwest-Tennismeister wurden in Frankfurt am Main ermittelt: Im Männereinzel siegte Fritz Kuhlmann (TG. Ludwigshafen), im Fraueneinzel Annemarie Debusmann (Wiesbadener TSC.), im Männerdoppel Dr. Henke/Jeßner (TC. 1914 Frankfurt) und im Gemischten Doppel Frau Stöpel/Kuhlmann (Wiesbaden/Ludwigshafen).

Mit Einlagen die nach einem Gipsabdruck



der Füße angefertigt werden, können Belastungsstörungen und Gehbeschwerden am Wirkungsvollsten bekämpft werden, denn diese Methode ermöglicht es jede Fußform und Senkungsart weitgehendst zu berücksichtigen.

Jeder Fuß ist anders

Für Füße **Fuchs**
Wiesbaden, Taunusstraße 38, Ruf 22369
Geschäftszeit von 9—5 durchgehend

Bonner Krankenkasse
gegr. 1908

Aufnahme ohne Untersuchung für alle nicht Versicherungspflichtige. Zahlung unquitt. Rechnungen, auf Wunsch dir. an den Arzt bzw. Heilpraktiker. Bei Krankenhausaufenthalt Verpflichtungsschein zu Lasten der Kasse. Kriegsrisiko eingeschlossen.

Hohe Leistungen! Privatpatient!

Prospekte durch die
Bezirksdir. Wiesbaden
Michelsberg, Ecke Langgasse, Ruf 23751

Verloren - Gefunden

Schwarzled. D.-Handtasche mit größ. Geldbetr. Sonntag nachm. i. Kurg. a. Ruhebank liegengebl. Geg. a. Bel. abs. Kl. Burgstr. 9, 2 **Frau Murrer.**

Golden. Kettenarmband mit einigen kl. Brillant. Freit. zw. 11 u. 14 Uhr verloren. Abzug. a. hohe Bel. b. **Juwelier Loch,** Wilhelmstr. 50, oder Tel. 26712.

Dunkelgrüne Strickjacke verl. v. Kablemühle b. Schierst. St. Abs. g. Bel. Philipsbergstr. 14, P. l.

Geldbörse mit Inhalt b. Steinheimer, Wellritzstr., abhand. gekommen. Abzug. geg. Bel. dortl.

Sommer-Sprossen
Machen Sie einen Versuch mit Venus 8, verst. oder 8, extra verst. und Sie werden von der Wirksamkeit dieses seit Jahrzehnten bewährten Präparates überzeugt sein. Zarten jugendfrischen Teint erzielen Sie durch Venus-**Tagescreme**
Erhält. in Fachgeschäften.

Kästner
nur Taunusstraße 4 — Ruf 25550
Der bekannte Fachmann
- Dauerwellen
- Wasserwellen
- Haararbeiten
- Haarfärben
- Gesichtsmassage

Gebt den Tieren frisches Trinkwasser!

Amtliche Bekanntmachungen

Reichssteuer-Mahnung

Am 10. Juli 1941 wird die Zahlung an Umsatzsteuer und am 20. Juli 1941 der Kriegszuschlag zum Kleinhandelspreis für Schaumweine und Tabakwaren fällig.

An die Zahlungen wird hiermit erinnert.

Gleichzeitig ergeht die Aufforderung, **alle sonstigen nicht gestundeten Rückstände** an Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Körperschaftsteuer, Vermögensteuer, Kriegszuschlag zur Einkommensteuer und zum Kleinhandelspreis sowie an Wehrsteuer der Veranlagten und Aufbringungsumlage **sofort** und die im Monat Juli 1941 auf diese Steuerarten noch fällig werdenden Zahlungen an den Fälligkeitstagen zu begleichen.

Steuerpflichtige, die zweimal an die Zahlung rückständiger Reichssteuern erfolglos erinnert sind, haben ihre Aufnahme in die öffentliche Liste der säumigen Steuerzahler zu erwarten.

Zahlung durch Überweisung oder Scheck ist erwünscht. Hierbei ist die Angabe der Steuernummer unbedingt erforderlich.

Ist eine Steuerzahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist ein Säumniszuschlag von 2 v. H. verwirkt; außerdem wird der Steuerbetrag — ohne nochmalige Mahnung — beigetrieben. Die Kosten der Beitreibung gehen zu Lasten des Steuerpflichtigen.

Wiesbaden, 8. Juli 1941. **Finanzamt.**

Sonderzuteilung von Zucker

In der 25. Zuteilungsperiode vom 30. Juni bis 27. Juli 1941 erhalten alle Verbraucher (Versorgungsberechtigte, Selbstversorger und Gemeinschaftsverpflegte) eine Sonderzuteilung von 500 Gramm Zucker zu Einmachzwecken.

Die Abgabe erfolgt ohne Vorbestellung auf Abschnitt N 27 der Nährmittelkarte für Normalverbraucher und Jugendliche (rosa Nährmittelkarte) und der Nährmittelkarte für Selbstversorger und Jugendliche (blaue Nährmittelkarte).

Die Verteiler haben die Abschnitte N 27 bei der Warenabgabe abzutrennen und spätestens mit Ablauf der 25. Zuteilungsperiode getrennt von den übrigen Abschnitten der Nährmittelkarten zur Ausstellung von Zucker-Bezugsscheinen einzureichen.

Die mit einem „J" gekennzeichneten Nährmittelkarten berechtigen nicht zum Bezuge der Sonderzuteilung. Abschnitte derartiger Karten sind von den Verteilern nicht entgegenzunehmen.

Wiesbaden, 5. Juli 1941.

Der Oberbürgermeister Ernährungsamt.

Umtausch von Brot- in Zuckermarken

1. Versorgungsberechtigte können bis zum 30. September 1941 Brotkarten (Reichsbrotkarten A und B für alle Verbrauchergruppen, Brot-Zusatzkarten für Schwer- und Schwerstarbeiter, Zulagekarten für Lang- und Nachtarbeiter) oder deren Einzelabschnitte, sowie Einzelabschnitte der Reichskarten für Urlauber und Reise- und Gaststättenmarken für Brot — im weiteren kurz als Brotmarken bezeichnet — in „Reichszuckermarken" umtauschen.

2. Der Umtausch erfolgt bei den Kartenausgabestellen und zwar in dem Verhältnis, daß für Brotmarken in einer Menge von 500 Gramm jeweils eine Reichszuckerkarte zu 125 Gramm ausgegeben wird.

3. Zugelassen zum Umtausch sind Brotmarken

a) der 23., 24. und 25. Zuteilungsperiode in der Zeit bis zum 2. August 1941,

b) der 26. und 27. Zuteilungsperiode in der Zeit bis zum 30. September 1941,

wobei es unerheblich ist, ob die Marken noch gelten oder bereits verfallen sind.

Reise- und Gaststättenmarken sowie die Einzelabschnitte der Reichskarten für Urlauber können bis zum 30. September 1941 umgetauscht werden. Der Umtausch von Brotmarken aus früheren Zeitabschnitten und die Überschreitung der Einlösefristen ist untersagt.

Für die Einlösung ist es ohne Bedeutung, ob die Abschnitte mit einem „R" versehen sind oder nicht.

Die mit einem „J" gekennzeichneten Einzelabschnitte der Reichsbrotkarten berechtigen nicht zum Umtausch in Reichszuckermarken.

4. Der Umtausch der Abschnitte der Reichsbrotkarten A und B sowie der Zulage- und Zusatzkarten hat bei der für den Umtauschenden zuständigen Kartenausgabestelle zu erfolgen. Der Umtauschende hat sich daselbst durch Vorlage seines Personalausweises oder des Stammabschnittes seiner z. Z. gültigen Brotkarte auszuweisen.

Für **Wiesbaden-Alt** findet der Umtausch im städtischen Verwaltungsgebäude Marktstraße 16 und für die **eingemeindeten Stadtbezirke** bei den örtlichen Verwaltungsstellen statt.

Personen, die nicht im Besitz von Reichsbrotkarten sind, können Reise- und Gaststättenmarken sowie Einzelabschnitte der Reichskarten für Urlauber bei jeder Kartenstelle umtauschen. Die Vorlage eines Personalausweises erübrigt sich hierbei.

5. Ein Umtausch von Brotmarken durch gewerbliche Hersteller und Verkäufer von Backwaren, durch Konditoren und Mehlhändler ist unstatthaft.

6. Die Reichszuckermarken verlieren entsprechend ihrem Aufdruck mit Ablauf des 31. Oktober 1941 ihre Gültigkeit und dürfen nach diesem Zeitpunkt von den Verteilern nicht mehr entgegengenommen werden.

7. Die Verteiler haben die bei der Warenabgabe entgegengenommenen Reichszuckermarken, auf Bogen zu je 80 Stück (= 10 Kilogramm) aufgeklebt, jeweils unmittelbar nach Ablauf einer Zuteilungsperiode zur Ausstellung von Bezugscheinen bei den Bezugscheinausgabestellen einzureichen.

Wiesbaden, 7. Juli 1941.

Der Oberbürgermeister Ernährungsamt.

Der Landmann
braucht für seine segensreiche, aber schwere Arbeit einen guten Kameraden - den fuhgerechten, zuverlässigen Arbeitsstiefel aus dem

SCHUHHAUS
Nord-West
• FINK & CO., KIRCHGASSE 52 •
WIESBADEN

DMK.-Bereitschaft (w 3) Wiesbaden
Montag, 7. Juli 1941, 20 Uhr, Zugabend, Zug 1 und 3 auf der Kreisstelle Wiesbaden, Oranienstraße 5.

DMK.-Bereitschaft (w) Wiesbaden 1
Dienstag, 8. Juli 1941, um 20 Uhr, DMK.-Kreisstelle, Oranienstraße 5, Zugabend, Zug 2.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Sofort gesucht zuverlässige Stundenhilfe tägl. v. 8-12 od. **Tagesmädchen.** Einfam.-Haus. **Holemann,** Nassauer Str. 22 Vorzust. 14—16 u. 20—22 Uhr.

Suche anständ. Frau f. morgens 2 Stund. Städt. Krankenhaus, Schwalbacher Straße 81.

5. Sto., Zim. 1. **Frau Elise Koch** später Sonnenbergerstr. 37.

Bürohilfe
für leichte Arbeiten sofort oder später in Dauerstelle gesucht. **Schweinemetzgerei u. Wurstfabrik CARL HARTH,** Marktstraße 11.

Aenderungs-Schneiderin
für sofort gesucht.
SPORT-GERICH Wiesbaden Kirchgasse 23.

Büglerin
auch tageweise, sucht **Wäscherei Dauer,** Eckernförderstr. 3

Für frauenlosen Haushalt zuverlässige selbständige **HAUSANGESTELLTE** für sofort gesucht. Angebote u. K 763 Tagbl.-Verlag.

Stundenfrau, sauber u. zuverlässig, an 3—4 Vormittagen je einige Stunden gesucht. Meldung vorm. **Kluke,** Bismarckring 2, 3.

In gepfl. Haushalt solide zuverlässige Hausgehilfin, die in allen vorkomm. Arbeit. bewand. ist, sof. i. Dauerstellung gesucht. Kochkenntn. nicht erforderl. **Landrat Klauler** Wiesbaden, Wilhelminenstraße 54.

Wegen Erkrank. meiner Kinderschwester suche ich für nachmitt. zu mein. 3jähr. Töchterch. **liebe zuverl. Aushilfe Sonnenberg,** Dansiger Str. 69 Tel. 27173.

Stütze für Hotel n. Saarbrücken gesucht, n. solche am liebst. Rähe Wiesb. (2) gef. Ang. G 754 T.-B.

Suche angenehm gelegenes leeres beheiz. Zim. Ang. u. G 760 T.-B.

Gut möbl. Zim. mit 2 Betten **sofort** gesucht. Ang. F 765 T.-B.

Gr. 2bett. Zim. mit Kochenden. b. 1. 8. gesucht. Ang. D 765 T.-B.

Ja. Mann sucht sofort **einfaches leeres Zim.** od. **Mansarde,** Bahnhofsnähe. Ang. u. B 765 T.-B.

2-Zim.-Wohn. in gut. Hause, am liebst. Rähe Wiesb. (2) gef. Ang. G 754 T.-B.

Suche angenehm gelegenes leeres beheiz. Zim. Ang. u. G 760 T.-B.

Gut möbl. Zim. mit 2 Betten **sofort** gesucht. Ang. F 765 T.-B.

Gr. 2bett. Zim. mit Kochenden. b. 1. 8. gesucht. Ang. D 765 T.-B.

Ja. Mann sucht sofort **einfaches leeres Zim.** od. **Mansarde,** Bahnhofsnähe. Ang. u. B 765 T.-B.

Suche für kurze Zeit eine **Haushaltshilfe.** Z. erf. Dotzheimer Straße 119a.

Männliche Personen

Alt. Mann sucht Beschäft. irgendwelch. Art. Ang. u. H 749 T.-B.

Maschinen-Techniker
für unser Konstruktionsbüro und
1 techn. Zeichner
sofort oder später gesucht. Angebote sind zu richten an
DYCKERHOFF
Portland-Zementwerke AG.
Mainz-Amöneburg.

Träger für den Bezirk „Biebrich" gesucht.
Wiesbadener Tagblatt.

Verkäufe

Einige Kut. reif. Raps zu verk. Räb. b. Schaub, Zietenring 17, r. Aufg. 1 links.

Radio-Dauerwell.-App., D.-Frisier-Garnit., 2teil., Trockenhaube, sowie Zubehör, zu verkaufen. **Mehle,** Westendstr. 40, 1

Lagerraum
trocken, Part., ca 100 qm, in der Altstadt zu mieten gesucht.
Koch am Eck.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Verkäuferin der Lebensmittelbr. sucht Stellung i. Lebensmittel- oder Reinkostgeschäft. Ang. u. T 764 an T.-B.

Fräul. i. in den Nachm.-Stunden Nebenbeschäftig. in einem Büro. Ang. W 758 T.-B.

Suche Stell. als Haustochter in gepflegt. Hause. Ang. M 764 T.-B.

Männliche Personen

Älterer zuverl. Mann sucht für ½ Tage Beschäftigung. Ang. K 759 T.-B.

Mietgesuche

Kl. Wohn., 3. u. Kü. od. gr. Zim. m. Kochofen gef. Ang. F 764 T.-B.

Vermietungen

Rheinstr. 34, G. P. r., m. 3. 1 b. 2 B., Küchenb., sofort zu verm.

Sch. mbl. Zim., 2 Betten, s. vm. Mauritiusstr. 12 1. Stock links.

10 Hühner, 5 Enten, 1 Paar 3 Hasen zu verk. **Gauch,** Kellerstraße 22, P. r.

Gestr. schw. Damen-Sportmantel, Gr. 42, zu verk. **Staab,** Goebenstraße 8, nach 6 Uhr.

Aus Nachlaß guterh. Anzüge gedr. Erch., 1.65, alte techn. Büch. u. Rot., Bücherregal, 1.52/2.00 m, Eiche, massiv, zu verk. Anzus. nur zw. 9½ und 11½ Uhr Scheffelstraße 5 **Part. rechts.**

Neuw. Damen-Schuhe, Gr. 36 bis 37, zu verk. **Bauerlein,** Blücherstr. 15, Hth. 1. Stock.

Bauernmöbel Dielenmöbel Wohnz.-Schränke Tische, Stühle, Bänke, Truhen, gemalte Küchen, mod. Küchen **E. Klapper,** Webergasse 37, Modernisier- u. Umbauwerkstätt.

1 Sofa, 2 Sess., gut erh., zu verkaufen 5—7 Uhr Ludwigstraße 11 **Komp.**

Erstkl. mod. Herrenzimmer, kompl., gut. Blüthner-Flügel, Bronzebüste, nur an Privat zu verkaufen. Anzusehen 13—15 und 18—20 Uhr. Luisenstraße 44, 2.

Weitere Möbel zu verk.: Küche, Plüschsofa, wß. Marm.-Wasch., Spiegel, Wanduhr. Anzusehen Dienstag 8-18 u. Mittw. 16-18 U. Rauenthaler Straße 14, 3. Stock links.

Schlafz., Küche, Waschkommode, Kommoden, Betten, Matr., Deckbett., Kleid.-Schränke, Radio billig zu verk. Hellmundstr. 22, Schwarz.

W. Kind.-Holzbett, 70—140 m, mit Matr., noch gut erh., hill. zu verkauf. Rauenthaler Str. 21, **Kraus.**

Sofa u. 2 gebr. Federklisen bill. zu verk. Jahnstraße 10, 1 lks.

Großer Eischr., Bett, Blumenständer, weiß lackiert, zu verk. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Og

Eischr., 2tür., Wk.-Uhr, Volksbadew. 15, Bett, Matr., Waschk., Küchenschr., vich. b. **vl. Holland,** Sedanstraße 5.

Drehstr.-Motore 1 PS, 2 W., 3 PS 220-380 V. 2850 Umdreh., 1,3 PS 120-220 Volt, 950 Umdr., **viele kleinere Motore, 1 groß. Ventilator,** Dchm. 400 mm, 120 V., hat abs. **E. Krakenberger** Seerobenstr. 13.

Korbflaschen, gr. Partie, 20-b. 30-l-Flaschen abzugeben. **Edmund Schmitz** Tel. 27001.

Eis. Treppe, U-Eisen P 8, 1,60 h., 0,65 br., 6 St. **Winkelmann,** Schwalb.St.67, 1

Gelegenheitsgelegenheit

H. Heinze, Waltamstr. 11, Tel. 22139, führt alle ins Elektrofach einschlagenden Arbeiten aus.

Hunde schert Brand, Kellerstr. 6, 3.

Verschiedenes

Motorräder können untergestellt werden Nerostr. 26, Lad.

Kaufgesuche

Kirschen kauft laufend auf dem Baum, a. ausw. **Alois Bauer,** Scharnhorststraße 46.

Altgold, Silber und Brillanten kauft zu eigener Verarbeitung. **Juwelier Lambert,** Goldgasse 18 G. B. C. 28157.

Kaufe Gold — Silber und Brillanten. Goldschmied **A. Fuchs,** Langgasse 5. Ank.-Gen. A. u. C 41/10550.

Elektr. Plattenspieler zu kauf. gesucht. **Glücklich** Friedrichstr. 10.

Kind.-Dreirad od. Kinder-Auto zu kauf. gesucht. Adr. T.-B. Of

Möbel, Klaviere, Teppiche, Nähm., Matr., Federb., ganze Einricht. **L. Kannenberg,** Schwalb. Str. 73 Tel. 23129.

Frische Fische od. Räucherwaren

Ausgabe: Dienstag, den 8. Juli	
Dienst, A.	1 161— 1 555
Dienst, H.	4 209— 4 225
	3 001— 3 315
Fleisch, F.	6 736— 6 890
	5 001— 5 220
Frickels Fischhallen	14 361—16 060
Hench, F. C.	22 201—22 800
Neuser Th.	27 671—27 890
	35 011—36 487
Nordsee	29 000—29 323
Schaaf, W.	40 796—41 170
Schläfer, R.	43 471—43 730
	45 781—45 912
Wolter, J.	44 500—44 690
Frickel jr., Moritzstr.	47 971—48 700
Berg, L., Wörthstr.	53 261—53 499
	51 500—51 630
Paulus, A., Biebrich	53 701—53 860
Korn, E. „	55 191—55 555
David, A. „	57 826—58 200
Schröder, L.	59 841—60 100
Neuhaus, W.	61 821—61 880
Fechter, H.	63 676—63 795
Stiehl, A.	65 528—65 650
Krüger, K.	68 786—68 830
	68 500—68 520
Jeckel, E.	70 131—70 220
Reinemer, H.	71 881—71 930
Velte, P.	73 026—73 095
Lambrich, J.	74 026—74 100
	44 381—44 432
Klopper A.	44 001—44 010

● **Bitte Papier zum Einpacken mitbringen!**

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

MÖBEL
Teppiche, Bilder, Haushalt- und Aufstellsachen, Koffer u. a. Gebrauchsgegenstände, Eisschränke, eis. Weinschränke, Rollwand, weißemaill. Badewanne, Kohlenbadeofen, kl. weiß. Küchenherd, Zim.-Ofen, gute Nähmasch., Herren- u. Damen-Fahrräder kauft **Klapper,** Taunusstraße 40 u. Moritzstraße 3, Tel 28459.

Kl. Kleiderschr., Weicht. m. Aufl. u. Marmorpl., gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. u. B 764 an T.-B.

Damen-Fahrrad in tadell. Zustd. zu k. ges. Preisang. S 756 T.-B.

Entbehrliche Schreibmaschin. kauft **W. Grafe,** am Schillerplatz. **Reparaturen.**

Unterricht

Gründliche Feriennachhilfe für alle Klassen erteilt erfahr. **Philologe.** Anfr. **Postlagerk. 331.**

Theater · Kurhaus · Film

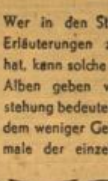
Kurhaus: Dienstag, 8. Juli, 16 Uhr: Konzert. Leitung Kapellmeister Ernst Schalk. 20 Uhr: Konzert. Leitung Kapellmeister Ernst Schalk.

Brunnenkolonnade: Dienstag, 8. Juli, 11.30 Uhr: Konzert. Leitung Kapellmeister Ernst Schalk.

Scala-Varieté. Monat Juli wegen Renovierung geschlossen. Wiedereröffnung und Beginn der neuen Spielzeit am 1. August.

Film-Theater:
Thalia: „Dreimal Hochzeit".
Ufa-Palast: „U-Boote westwärts".
Walhalla: „Die gelbe Flagge".
Bühne: Orig. 6 Rekords.
Filmpalast: „Der Klosterjäger".
Apollo: „Mädchen in Weiß".
Capitol: „La Paloma".
Urania: „Königswalzer".
Lux: „Liebe geht seltsame Wege".
Olympia: „Hochzeit mit Hindernissen".
Union: „Der Fuchs von Glenarvon".
Part-Lichtspiele Biebrich: „. . . reitet für Deutschland".
Römer-Lichtspiele Dotzheim: „Der laufende Berg"
Taunus-Lichtspiele Bierstadt: „Am Abend auf der Heide".
Drei-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Der laufende Berg".

Wer in den Standard-„Deutschland-Alben" die Erläuterungen zu den Einklebebildern studiert hat, kann solche Fragen leicht beantworten. Diese Alben geben weiter Auskunft über die Entstehung bedeutender Baudenkmäler und verhelfen dem weniger Geübten, die wesentlichen Stilmerkmale der einzelnen Bauepochen zu erkennen.



STANDARD-STAUT *das selbsttätige Waschmittel, prägte den Namen Standard dank starker Schaumwirkung zum Unterpfand für Güte und Waschkraft. Im Frieden wird es wieder seinen Platz als „Königin" der Standard-Erzeugnisse einnehmen.*

Standard Erzeugnisse

Standard-Bleichsoda zum Einweichen • Spülweiß zum Bleichen
Wit zum Reinigen • Troll zum Scheuern
und im Frieden auch
Standard-Staut für die große Wäsche
Schalljo für Wolle und Seide
Mit Bildergutschein und Wertmarke

F 14

WERKMEISTER BERTHOLD KRAMP

Roman von RICHARD HOEPNER

26. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Aber Holtenau! Sie sollen niemals mehr tun, als ich von Ihnen verlange." Beim weiteren Zuhören wich seine strenge Miene einem halb ärgerlichen, halb nachsichtigen Lächeln. „Na, und wo stecken Sie jetzt, Holtenau?" Er zog einen beschriebenen Bogen vom Tisch in Leseweite und machte mit langem Arm eine Notiz auf den freien Rand. „Ach so, diese Sache. Hören Sie, Holtenau! Nehmen Sie sich für alle Fälle zwei uniformierte Beamte vom nächsten Revier mit, und dann handeln Sie etwas vorsichtiger", beendete er das Gespräch und nahm kopfschüttelnd das unterbrochene Studium seiner Akten wieder auf.

Nach einer Weile erhob er sich und öffnete die Tür zum Nebenzimmer. „Wenn Holtenau sich zurückmeldet, sagen Sie ihm, ich brauchte ihn noch." Ein kurzes Klopfen an der anderen Tür unterbrach ihn. Der eintretende Beamte wartete in dienstlicher Haltung, bis sein Vorgesetzter wieder an seinem Schreibtisch Platz genommen hatte.

„Ein Herr Kramp wünscht Sie zu sprechen, Herr Kriminalrat. Er hätte eine Mitteilung in der Mordsache Greininger zu machen."

Die Meldung ließ den Kriminalrat etwas überrascht aufsehen. Seine Hand legte sich zweimal flach und klappend auf einen Stoß Schriftstücke. Es war ein kurzes Überlegen. „Bitte, lassen Sie den Herrn herein."

Bei Kramps Eintritt erhob er sich und ging ihm höflich bis zur Mitte des Raumes entgegen. Mit einem lächelnden Blick umfaßte er dessen Gehrock und den Zylinderhut in der Hand.

„So feierlich, Herr Kramp?" erkundigte er sich in einem gemütlichen Scherzton, und beim Schütteln der sich ihm entgegenstreckenden Hand erinnerte er sich: „Richtig, Greiningers Beerdigung. Entschuldigen Sie, man vergißt derartige Dinge leicht. Sie kommen von dort?"

„Nicht direkt, Herr Kriminalrat", antwortete Kramp knapp und folgte ihm mit steifen, abgemessenen Schritten zu dem angebotenen Sessel neben dem Schreibtisch. Mit umständlicher Sorgfalt schlug er die Schöße seines Gehrocks über die Knie, ehe er sich vollends niederließ.

„Ich bin neugierig, was Sie zu mir führt, Herr Kramp." Kramp erwiderte die darin enthaltene Aufforderung mit einem festen Blick. Er war vollkommen ruhig, nur seine Hände hatte er nicht völlig in Gewalt. Sie zitterten. Er schob sie vorsichtig unter den Hut auf die Knie und umschloß die Krempe mit den Daumen.

„Herr Kriminalrat, ich habe es für meine Pflicht gehalten hierherzukommen und ich hoffe, daß meine Mitteilung Ihnen bei der Aufklärung des Verbrechens nützen kann. Ich habe auf dem Rückwege vom Friedhof ein merkwürdiges Erlebnis gehabt. Ich glaube, es ist wichtig."

„Herr Kramp, für die Aufklärung eines Mordes sind oft die unscheinbarsten Dinge von entscheidender Ausschlaggebung. Man sagt mit Recht, bei unserer Arbeit gäbe es nichts Nebensächliches. Bitte, erzählen Sie."

Kriminalrat Wegener hatte sich aus seinem Sessel vorgebeugt. Er stützte sein Kinn leicht auf den Handrücken, und sein Blick ruhte interessiert auf dem hageren Gesicht des Sprechenden. Man hätte sich vorstellen können, der Mann hätte eben einen seiner nächsten Anverwandten begraben, dachte er.

Kramp holte weit aus mit seinen Worten. Er erzählte mit der Umständlichkeit und Weitschweifigkeit eines Menschen, der nicht gewohnt war, Reden zu halten.

Schließlich griff der Kriminalrat hastend ein: „Aha! Also Sie verließen das Eisenwarengeschäft nach irgendeiner Besorgung, und dann wurden Sie kurz darauf von jenem unbekannten, sportlich gekleideten, jungen Menschen angesprochen?" Seine Stimme und seine Haltung wurden plötzlich um ein Grad interessierter.

„Was fragte er Sie, Herr Kramp? Können Sie die Worte wiederholen?"

„Jawohl, Herr Kriminalrat. Er sagte genau: „Entschuldigen Sie, ich habe Sie einige Male aus dem Schirmer-Werk kommen sehen. Das ist doch da, wo der Mord passiert ist, nicht wahr? Sie arbeiten wohl da?"

Kramp hielt einen Augenblick inne und verzog sein Gesicht zu einem kargen, erklärenden Lächeln, ehe er fortfuhr: „Ich bin ein wortkarger Mensch, Herr Kriminalrat. Ich spreche nur mit wem ich will, und wenn ich es für angebracht halte. Darum ließ ich den Menschen stehen und wollte weitergehen. Bis dahin war er mir nicht weiter verdächtig vorgekommen; erst als er mir nach ein paar Schritten nachkam, wurde ich stutzig. Er hielt mich wieder auf. Dieses Mal wollte er wissen, ob ich einen Herrn Simon kenne, Simon aus der Chausseestraße. Er sagte auch die Hausnummer, ich habe sie leider nicht verstanden. Jedenfalls kam mir die Sache sonderbar vor. Ein Stück weiter, auf der anderen Seite, ging gerade ein Schupo. Ich packte meinen Burschen beim Arm, aber ehe ich den Beamten rufen konnte, hatte der Kerl sich losgerissen und rannte davon. Man ist nicht mehr der Jüngste." Der letzte Satz hatte wie eine Entschuldigung geklungen.

Kriminalrat Wegener nickte dazu eigenartig verständnisvoll. Er hatte sich nur einmal während des Berichts eine kurze Notiz gemacht. Nun wandte er sich wieder ganz seinem Besuch zu.

„Das ist ja eine tolle Geschichte, Herr Kramp!" Wie abschließend tippte er mit seinem Bleistift auf die Tischplatte.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftsteil

Berliner Börse vom 7. Juli. Die Kursgestaltung war ausgesprochen uneinheitlich. Den Gewinnmitnahmen standen weitere Anlagekäufe gegenüber. Da sich vielfach Materialmangel geltend machte, kam es teilweise zu weiteren beachtlichen Kurssteigerungen. Im großen und ganzen überwogen aber leichte Rückgänge. Rheinebraun um 4, Holzmann um 2, Bekula um 2½, Akku und Lichtkraft um je 3 % höher. Conti Gummi und Dt. Eisenhandel verloren je 2, Felten 2½, Dortmunder Union 3 %. Reichsaltbesitz anfangs 161¼, später 161.

Frankfurter Börse vom 7. Juli. Bei stillem Geschäft war die Tendenz uneinheitlich. Abschwächungen überwogen. Gesfürel minus 2; dagegen konnten Demag und Lichtkraft je 3 % anziehen. Auch Metallgesellschaft plus 2½. — Renten still bei freundlicher Tendenz. Reichsaltbesitz plus ¼ %. Steuergutscheine I 103¾ nach 103½. Im Freiverkehr Geiling Sekt 2, Rastätter Waggon 3 % fester. — Tagesgeld: 1¾ %.

Notierungen vom 5. Juli. Berlin: Reichsaltbesitz 160¾, Vgt. Stahlwerte 164¾, Farben 222¾. — Frankfurt a. M.: Conti Gummi 400, Licht und Kraft 272, Demag 226½, Vgt. Stahlwerte 165¼, Farben 221¼, Felmm. Zetter 166, Reichsbank 136¾. — Am Rentenmarkt: Steuergutscheine I 103½. — Im Freiverkehr: Dingler 154½.

Erdbeer-Marmelade in 10 Minuten mit Opekta

Husten Sie?
Dann zu Brosinsky in die Bahnhof-Drogerie!
Hier finden Sie die bewährten Linderungsmittel
Bahnhofstr 13 Fernspr. 249 44

Als Verlobte grüßen
MAGDA CASPARI
KARL BORMANN, Uffz.
Wiesbaden, Juli 1941. Rheingauer Str. 22
Rheingauer Str. 16 z. Z. im Felde

Ihre Vermählung geben bekannt
Gefr. KARL SCHWIBINGER
ERNA SCHWIBINGER, geb. Birk
Würzburg, den 3. Juli 1941. Wiesbaden Stiftstr. 3.

Statt Karten!
Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.
PHILIPP SCHLINK u. FRAU Mathilde, geb. Conrad
Wiesbaden, Feldstr. 13.

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen
Karl Baum
sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege allen herzlichen Dank. Besonders danken wir der Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Mehler GmbH. und Herrn Pfarrer Gehrmann für die herzl. Worte am Grabe.
Für die trauernden Hinterbliebenen: Frau Lina Baum, geb. Gruber
W.-Dotzheim, Juli 1941.

Herzlichen Dank
allen, die unserer lieben Entschlafenen so liebevoll gedachten. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Hahn für seine trostreichen Worte und dem Evang. Frauenverein Waldstraße.
Die trauernden Hinterbliebenen: Christian Funk und Kinder
Wiesbaden, Wiesenstraße 6.

Büdo-Luxus Schuhcreme
Büdo-Steinbock Lederfett
Der Name BÜDO verbürgt Qualität
Büdo-Werk Wolfgang Stein Chem. Fabrik, Schwenningen/N

Auf dem Wege v. Rich.-Wagner-Anlage nach Schillerstr. (Biebrich) Brieftasche mit Kennkarte, Führerschein und Geldbetrag verloren. Der Geldbetrag wird als Finderlohn gezahlt. Sofortige Rückgabe erbeten an Daelen, W.-Biebrich, Schillerstraße 14.

Adolf Limbarth
Bestattungs-Institut • Elisabethenstraße
Telefon 272 65

hühneraugen
Hornhaut, Warzen beseitigt unfehlbar Sicherweg. Nur echt in der Tube u. mit Garantieschein.
Tube 60 Pfg.
Sicherweg
Zu haben i. d. Fachgesch. best. bei Parfümerie Dette, Michelsberg 6.

Herr Mengelmann - Gehaupteter mann - ist jetzt die Ruhe selber!
Kleinigkeiten brachten ihn immer gleich aus der Ruhe. Das war einmal! – Auch er ist jetzt ein Freund vom Köstritzer Schwarzbier geworden. Und er schwört auf dieses Getränk. Denn wer es regelmäßig abends trinkt, schläft gut und sammelt so Energien für den nächsten Tag!
Köstritzer Schwarzbier ist zu beziehen durch die Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäfte

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute im Alter von 81 Jahren meine herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Franziska Gerken Wwe.
geb. Prinz
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Erna Münch, geb. Gerken
Wiesbaden, den 6. Juli 1941. Neugasse 4, 1.
Die Einäscherung findet Mittwoch, den 9. Juli 1941, vormittags 10.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Statt Karten!
Für die viele und herzliche Anteilnahme, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, Schwester und Schwägerin
Auguste Watzelhan
geb. Trimborn
spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.
In tiefem Schmerz: Carl Watzelhan, Kunstmaler
Wiesbaden, Bismarckring 29.

Nach längerem Leiden verschied unsere geliebte, gute Mutter, meine liebe Großmutter
Frau Johannette Pfeiffer Wwe.
im 84. Lebensjahr.
Die trauernden Kinder
Wiesbaden, den 7. Juli 1941. Hellmundstr. 13.
Die Einäscherung fand in aller Stille statt.

Für die herzliche Anteilnahme sowie die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen
Bina Hoff
sagen wir auf diesem Wege allen herzlichen Dank. Besonders der Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Lyssia-Werke, den Schwestern des städt. Krankenhauses und der Schwester Olympia vom Kinderheim St. Michael für ihre aufopferungsvolle Pflege, sowie Herrn Kaplan Normann für seine herzlichen Worte am Grabe.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wiesbaden, im Juli 1941.

Für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sowie für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben unvergeßlichen Sohnes GÜNTER sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem HJ.-Streifendienst, der Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Hornstadt u. Co., den Schulkameraden W.-Biebrstadt sowie Herrn Pfarrer Keller für die wohltuenden trostreichen Worte und allen denen, die unserem lieben Günter die letzte Ehre erwiesen haben.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Familie Theodor Hildebrand
Wiesbaden (Seerobenstr. 32), den 7. Juli 1941.

Der große Ganghofer-Film Montag und Dienstag

Ein Peter-Ostermayr-Film der Ufa mit:

PAUL RICHTER

Ein Film, dessen starke menschliche Handlung aus der wundervollen Umwelt der bayrischen Alpenwelt entsteht, der das Auge erfreut, das Herz begeistert!

Die neue Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm und bringt **Berichte von der Ostfront**

Anfangszeiten: 3.30, 5.45, 8.00. Kassenöffn. 3.00

0.50 0.75 1.00 1.25 1.50 2.00

Jugend hat Zutritt!

FILM-PALAST

Bitte nicht ungeduldig werden

wenn sich die Lieferung der Aufträge einmal etwas verzögert. Die Beanspruchung unseres Werkes von öffentl. und privater Seite ist heute derart, daß wir zuweilen längere Lieferzeiten in Anspruch nehmen oder evtl. auch kurze Annahme-Sperren eintreten lassen müssen. Dafür haben Sie sicherlich Verständnis. — Kluge Hausfrauen wissen schon lange, daß sich gute und wertvolle Kleidungsstücke durch fachgemäße

Chem. Reinigung oder Umfärbung

in der Regel wie neu herstellen lassen, wobei viele Kleiderpunkte gespart und Neuanschaffungen vermieden werden können. Seien Sie überzeugt, daß wir es an der Güte der Ausführungen nicht fehlen lassen; unsere Leistungsfähigkeit als bedeutendes Fachunternehmen ist ja bekannt.

In Wiesbaden: Marktstr. 25, Fernsprecher 20501
Moritzstr. 1, Fernsprecher 27813
sowie sämtliche Läden der Wäscherei Rund

FÄRBEREI **Röver** CHEM. REINIGUNGSWERKE

Werde Mitglied der NSV.

Ab morgen Dienstag
nur 3 Tage

Erstaufführung des in Wiesbaden noch nicht gezeigten Ufa-Kultur-Großfilms

Tiergarten Südamerika

Auf Freiwildbahn vom Kap Horn bis zum Äquator

Ein Ufa-Kultur-Großfilm

Bild: E. Schuhmacher. / Produktionsgruppe: Dr. Nich. Kaufmann.

Expeditions-Leitung Professor Dr. Hans Krieg

Von den Gletschern Feuerlands über die ewig sturmgepeitschte Steppe Patagoniens und die wilden Bergmassive der Kordilleren bis in das phantastische Lianengeschling des tropischen Amzonasgebietes führt dieser Film. Unzählige von riesigen, grotesken, winzigen, gefährlichen und zauberhaft schönen Tieren werden in ihrem Lebens'reis, im Angriff, in der Abwehr und in der Ungestörtheit ihres paradiesischen Daseins gezeigt.

Künstl. wertvoll — volksbildend

In der Deutschen Wochenschau
Die Schlacht an der Ostfront:
Kowno — Dünaburg — Bialystok — Grodno — Minsk — Brest-Litowsk
Vorstoß über den San.

3.30 Uhr 5.45 Uhr 8.00 Uhr

Für Jugendliche zugelassen!

Heute letzter Tag U-Boote westwärts

Ufa-Palast

Institut für Damenschneiderei

In dieser Woche beginnen neue Kurse. Es kann jede Dame die elegant. Kleider selbst anfertigen lernen. 6wöchige Kurse RM 25.—. Vollste Garantie. Gepr. Meister- u. Lehrerin Fr. Rößler, Mauritiusstr. 12, 1.

ADRESSEN-MÜLLER liefert ADRESSEN DER WELT

ADRESSEN-MÜLLER hilft werben — schafft neue Absatzgebiete für alle Erzeugnisse oder Leistungen, gleichviel ob Großdeutschland oder Teilgebiete hiervon durch Werbung gewonnen werden sollen. — ADRESSEN-MÜLLER erschließt neue Märkte in allen Ländern der Erde durch Adressen aller Art — ADRESSEN-MÜLLER liefert immer richtig und wichtig! Interessenten erhalten auf Wunsch kostenlos entsprechendes Katalogmaterial bei Bezugnahme auf dieses Inserat.

ADRESSEN-MÜLLER
GROSSDEUTSCHLANDS GRÖSSTES ADRESSENUNTERNEHMEN

DRESDEN·A·16 MACKENSENSTRASSE 11 RUF: 64181·60936·62997·63408

BERLIN·W·8 MAUERSTRASSE 83-84 RUF: 113865 113867

Briefmarkenhaus Dr. W. Becker
Langgasse 56
Ruf 26683

ANKAUF von besseren Marken und Sammlungen

Hühneraugen

Das sicherste Mittel, sich von Hühneraugen, Ballen und harter Haut zu befreien, besteht darin, morgens und abends **SAHUKO-Hühneraugen-Tropfen** aufzutragen. Nach 6 Tagen kann man sie mit Stumpf und Stiel entfernen. Packung 65 Pf. Zu haben bei:

Drogerie Alexi Michelsberg 9
Bahnhof-Drogerie, R. Brosinsky Bahnhofstraße 13
Drogerie Geipel Bleichstr. 19, Ecke Hellmundstr.
Drogerie Götz Dotzheimer Straße 114, Ecke Loreleiring
Hermann Hisgen, Drogerie Bracher Neugasse 14
Drogerie Arthur Jünke Kaiser-Friedrich-Ring
Kreuz-Drogerie, Paul Kaufmann Waldstraße 93
Drogerie Philipp Kopp Walkmühlstraße 32
Drogerie Hans Krah Wellritzstraße 27
Germania-Drogerie, Adolf Küster Rheinstraße 67
Drogerie Machenheimer Ecke Biebricherring und Dotzheimer Straße

---

Hutblumen
B. v. Santen
Mauergasse 12.

Gebt den Tieren täglich frisches Trinkwasser!

Auto-Ford-Werkstätte Würz
Helenenstraße 14-16 - Telefon 28684

Wegen Betriebsferien bleibt mein Geschäft vom
9.-28. Juli geschlossen

KARL WITTE
TABAKWAREN-GROSSHANDLUNG
Moritzstraße 7

---

5 Tees

zum Frühstück u. Nachtessen, jeder hat seine eigne Note, jeder ist wohlschmeckend und bekömmlich.

Apfelfruchttee	200 g,	-.50
Durststillender Tee	125 g,	-.50
Familientee	125 g,	-.50
Kakaoschalen,	Btl. -.35	u. -.80
Pfefferminze,	Btl. -.30	u. -.50

Drogerie Mühlenkamp
Dotzheimer Str. 61, geg. Klarenth. Str.

Kleineres Haus am Stadtrand od. in Ort nähe Wiesbaden, wo geräumiger Hof vorhanden, zu pachten evtl. zu kaufen gesucht. Angebote u. L 755 an Tagbl.-Verl.

Eich.-Herrenzimmer
Eich.-Bücherschr., Sekretär, Nußb.-Schreibtische, Tische, Stühle, schön. Couch, Sofas, Betten und Matr., Deckbetten u. Kiss., Flurgarderobe, Waschbeck., Kinderbettchen, Kinderklappwagen, Grammophone, Schallplatt., Bilder, Spiegel, Bücher, Zinngeschirre, Eßservice, u. and. Porzellane (weiß), preiswert
Klepper, Taunusstraße 40

---

kleine Raucher-Tips

3. Einseitiges Anbrennen kann den ganzen Geschmack verderben. Halten Sie die Zigarette beim Anzünden nicht in, sondern über die Flamme! Eine MOKRI will man doch genießen!

MOKRI

ZIGARETTEN OHNE